Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 300

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 1. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Ein Gesetzentwurf über die Verpflegungsstationen.

Die Verpflegungsstationen (Wanderarbeitsstätten), eine Einrichtung, die sich innerhalb der letzten zwölf Jahre in dem größten Theile Deutschlands und namentlich in Preußen ausgebildet hat, dienen dem Zwecke, es mittellosen arbeitsfähigen Männern zu ermöglichen, außerhalb ihres Wohnortes Arbeitsgelegenheit zu finden, ohne der Bettelei und Verwahrlosung anheimzufallen. Gegen eine ihnen in der Station zugewiesene, angemessene Arbeit erhalten die Wanderer Kost und Nachtlager. Die Stationen, vielfach in Vereinsherbergen untergebracht, sind auf die einfachste Weise eingerichtet, sodaß sie eine Zufluchtsstätte gewähren, die den Besucher zwar in keiner Weise entwürdigt, aber auch nur den Erfordernissen der bescheidensten Lebenslage entspricht und somit nicht etwa zum Verlassen einer sicheren Arbeitsstelle anreizen kann. Mit den Stationen ist, wo es immer angeht, eine Arbeitsnachweisstelle verbunden. Sie sind im durchschnittlichen Abstand eines halben Tagemarsches angelegt, sodaß die eine Hälfte des Tages zur Verrichtung der Stationsarbeit, die andere zum Wandern benutzt werden kann. In Preußen nahmen sich des Verpflegungsstationswesens hauptsächlich die Kreise an und trugen vorwiegend die entstehenden Kosten. 1892/93 bestanden in 362 von den 545 Kreisen der Monarchie und in einem Hohenzollernschen Oberamtsbezirk 897 Verpflegungsstationen, deren Gesammtkostenaufwand sich auf 1 308 000 Mark belief.

Die Absicht der Arbeitsvermittlung brachte es mit sich, die Stationen so zu legen, daß der Strom der Wanderer dahin gelenkt wurde, wo ein Bedarf an Arbeitskräften zu erwarten stand. In Folge dessen vermehrten sich in manchen Kreisen die Stationsgäste und damit die Kosten sehr erheblich, während andere, mehr abseits gelegene Kreise wesentlich entlastet wurden. Dies Mißverhältniß wurde um so empfindlicher, als in Folge der ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse die Zahl der arbeitsuchenden Wanderer zunahm, sodaß in m nchen Gegenden die Kreise sich zur fernern Deckung der Stationskosten nur schwer entschlossen, theilweise dieselbe bereits abgelehnt haben. Seit dem Jahre 1892/93 sind nicht weniger als 153 Stationen aufgehoben worden. Die Krise, in der sich das Stationswesen demnach zur Zeit befindet, wird voraussichtlich noch dadurch verschärft werden, daß die sogenannte lex Huene fortfällt, was die Kreise in der Bewilligung der erforderlichen Mittel noch schwieriger machen wird. Das Werk kann demnach auf dem Wege der Freiwilligkeit allein nicht mehr erhalten werden, und bei der Regierung hat sich die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß dies nur durch ein gesetzliches Eingreifen geschehen kann. Die Regierung ist geneigt, die Sache noch im Laufe der gegenwärtigen Landtagssession in Angriff zu nehmen und „unverzüglich" eine bezügliche Vorlage zu machen. Die offiziöse „Berl. Corresp." bringt über die Gründe dieses Vorgehens, sowie über den Inhalt des geplanten Gesetzentwurfs folgende Ausführungen:

Unter den vielen Tausenden, welche Jahr aus Jahr ein die Landstraßen bedecken, befinden sich ohne Frage arbeitsscheue Elemente in großer Zahl, aber auch in erheblicher Zahl arbeitswillige Leute, welche die Ungunst der Verhältnisse auf die Wanderstraße gewiesen hat. Wie sich bei steigenden Konjunkturen neue Arbeitsstätten eröffnen, so schließen sich dieselben unabhängig von dem Willen des Einzelnen, bei wirthschaftlichem Niedergang; in manchen Betrieben, wie z. B. im Baugewerbe und auch in der Landwirthschaft, hängt außerdem der Bedarf an Arbeitskräften von der Jahreszeit ab. Es wird daher immer eine bald größere, bald kleinere Zahl von Arbeitern geben, die ohne eigene Schuld die bisherige Arbeitsgelegenheit verlieren und eine neue in der Nähe nicht zu finden vermögen. Nicht alle sind in der Lage, soviel vom Arbeitsverdienst zurückzulegen, um sich besonders während längerer arbeitsloser Zeit unterhalten zu können. Wenn auch dem Staate nicht die Verpflichtung auferlegt werden kann, seinerseits solchen Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen oder sie zu unterhalten, so liegt es doch nicht außerhalb der staatlichen Aufgabe, den Arbeit Suchenden in ihrem Bemühen, sich aus eigener Kraft den Lebensunterhalt zu erwerben, durch Förderung hierzu geeigneter Mittel zu Hilfe zu kommen. Damit wird einerseits verhütet, daß bisher nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft wirthschaftlich und moralisch untergehen und schließlich mit den Strafgesetzen in Konflikt gerathen andererseits wird den Gesunkenen, die wider ihren Willen durch die Verhältnisse in einer solchen Lage festgehalten werden, die Rückkehr zu geordneter Arbeit erleichtert.

Diesem Zweck haben die Verpflegungsstationen mit unzweifelhaftem Erfolge gedient, und hierin liegt ihre sozialpolitische Bedeutung; aber auch von einem weiteren Gesichtspunkte muß dieselbe beurtheilt werden. Wenn bisher gegen Arbeitsscheu, Bettelei und Landstreicherei vielfach nicht in erwünschter Weise strafrechtlich eingeschritten werden konnte, so liegt das daran, daß der Thatbestand dieser Uebertretungen sich Mangels ausreichender Merkmale häufig nicht mit genügender Bestimmtheit feststellen läßt. Die Verpflegungsstationen können nach einer gesetzlichen Regelung hier werthvolle Dienste leisten und ein untrüglicher Prüfstein auf Arbeitsscheu und Landstreicherei werden.

Der Gesetzentwurf knüpft im Wesentlichen an die bereits vorhandenen Einrichtungen an und enthält nur diejenigen Bestimmungen, welche zur Erhaltung und Weiterentwicklung des Werkes unerläßlich sind. Für die Höhe der entstehenden Kosten bieten die Erfahrungen in den Provinzen Westfalen und Hessen-Nassau einen Anhalt, wo das Stationswesen am vollkommensten durchgeführt ist: im Jahre 1892/93 entfielen in Westfalen von den Kosten auf den Kopf der Bevölkerung rund 4, in Hessen-Nassau rund 3 Pfennige. Die erforderlichen Mittel erscheinen also nur gering, wenn man bedenkt, wieviel Millionen alljährlich im ganzen Lande ohne Prüfung des Bedürfnisses und der Würdigkeit als Almosen hingegeben werden. Zudem ist es gerade Aufgabe des Gesetzes, die Stationskosten durch angemessene Vertheilung auf breiten Grundlagen weniger drückend zu machen und durch strenge, einen Mißbrauch der Stationen verhindernde Bestimmung herabzumindern.

Zur Einrichtung der Verpflegungsstationen werden durch den Gesetzentwurf die Kreise verpflichtet. Jedoch ist denselben alljährlich die Hälfte der ihnen durch die Verpflegungsstationen erwachsenen Kosten von dem Provinzialverbande zu ersetzen, welcher außerdem eine Erhöhung der den Kreisen zu erstattenden Kosten beschließen kann. Darüber, an welchen Orten innerhalb einer Provinz Verpflegungsstationen einzurichten sind, beschließt der Provinzialrath.

Ueber die Einrichtung, Verwaltung und Benutzung der Verpflegungsstationen, insbesondere über die Wander- und Arbeitsordnung, sowie über die Regelung des Arbeitsnachweises soll der Ober-Präsident nach Anhörung des Provinzialrathes die näheren Vorschriften erlassen. Von der Aufnahme in eine Verpflegungsstation sind ausgeschlossen Betrunkene, Landstreicher und des Landstreichens Verdächtige. Zu letzteren ist zu rechnen, wer um Aufnahme in eine Verpflegungsstation nachsucht, es aber ohne zureichenden Grund ablehnt, in eine ihm dort angebotene Arbeitsstelle einzutreten, oder nicht im Stande ist, sich über seine Person auszuweisen und den Nachweis zu liefern, daß er, abgesehen von der Arbeitsleistung in einer Verpflegungsstation, innerhalb der letzten vier Monate wenigstens zeitweise in Arbeit gestanden hat. Ausgeschlossen ist ferner, wer wegen Erschleichens der Aufnahme in eine Verpflegungsstation bestraft ist, während sechs Monaten seit Verbüßung der letzten Strafe. Mit Haft wird bestraft: 1. Wer zum Zwecke der Aufnahme in eine Verpflegungsstation falsche Angaben macht, 2. wer sich weigert, die ihm zugewiesene Arbeit zu verrichten.

Das Gesetz soll am 1. April 1896 in Kraft treten.

Wie man sieht, will der Staat als solcher von der für die „Wanderer" geplanten Wohlthat auch künftig keine Kosten haben. Die Kosten sollen vielmehr wie bisher auf die Kreise bezw. auf die Provinzialverbände abgewälzt werden, nur sollen die Kreise künftig gezwungen sein, das zu thun, was sie bisher nach Lage ihrer Mittel freiwillig thaten. Der Staat greift nur ein, weil viele Kreise die bisherigen Leistungen für die „Wanderer" nicht mehr aufwenden wollen bezw. nicht mehr aufwenden können. Da wird es ohne Widerspruch der bereits genügend mit Lasten aller Art — besonders für die Armenpflege — bedachten Kommunen wohl nicht abgehen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. April. [Zwischen der „Kreuzzeitung" und dem Pfarrer Naumann,] dem Herausgeber des Wochenblatts „Die Hilfe", spielt sich eine interessante Auseinandersetzung ab. Die „Kreuzzeitung" findet, daß die Richtung des Pfarrers Naumann durchaus entgegen der konservativen Weltanschauung laufe, und der Herausgeber der „Hilfe" erwidert zustimmend. Auch er ist der Meinung, daß seine Sozialpolitik einen Widerspruch zur konservativen Partei in ihrer jetzigen Verfassung und Führung darstelle. Die „Kreuzzeitung" kommt auf den Streit zurück, und man merkt es ihr an, daß sie sich nicht allzu wohl bei der somit konstatirten Scheidung der Geister fühlt. Inmitten der großen Kämpfe unseres Parteilebens, bei denen mit gewaltigen Kräften und Zahlen zu rechnen ist, mag es als verhältnißmäßig geringwerthig erscheinen, wie sich eine Abart des christlich-konservativen Geistes zunächst zur konservativen Partei und weiterhin zur Gesammtheit des deutschen politischen Lebens stellt. Aber der Fall des Pfarrers Naumann und seiner Agitation ist typisch und gewinnt deshalb eine über sich selbst hinausreichende Bedeutung. Auf die Gründe, aus denen Bewegungen wie die des Evangelisch-sozialen Kongresses und der sonstigen christlich-sozialen Annäherungsversuche an die sozialistischen Doktrinen groß geworden sind, braucht an dieser Stelle nicht eingegangen zu werden. Die Thatsachen sind ja bekannt und wiederholt gewürdigt worden. Bemerkenswerth ist aber, wie sich die konservativen Führer zu der Sache verhalten. Im Anfange haben sie darin eine willkommene Unterstützung ihrer Agitation gegen die „liberale" Gesetzgebung gesehen, so lange sie nämlich der Meinung waren, die Hilfstruppe aus dem evangelischen Pastorenlager nach ihrem Willen lenken zu können. Heute müssen sie zugeben, daß ihnen die Bewegung nicht gerade über den Kopf gewachsen ist (denn dazu ist sie doch nicht umfangreich und intensiv genug), daß sie sich aber von der Führung der konservativen Parteileitung vollständig frei gemacht hat und ihre eigenen Wege geht, die immer mehr die Wege der konservativen politischen Partei durchkreuzen. So findet eine Abbröckelung weniger des konservativen Besitzstandes als vielmehr des konservativen Parteigeistes statt, und der Fonds an Geisteswaffen, über den die Partei etwa noch verfügt hat, verringert sich bedenklich, wenn Leute wie Naumann, Göhre und Genossen entdecken, daß die konservative Partei den christlichen Gedanken nur als Dekoration benutzt und ihn dadurch gefälscht hat, daß also der wahre Charakter des modernen Christenthums in der Anlehnung an einen gereinigten und edeln Sozialismus gesucht werden muß. In der Praxis wird diese Trennung wahrscheinlich niemals eine rechte Geltung bekommen. Bei Wahlen zum Beispiel werden die Anhänger des Naumannschen, sozusagen christlich-ethischen Sozialismus immer für die konservativen Kandidaten stimmen, wie denn auch der demagogische Antisemitismus, der wieder eine andere Spielart eines falsch verstandenen Sozialismus darstellt, ebenfalls zu den Konservativen hält, trotz aller namentlich taktischen Gegensätze. Immerhin gehören diese inneren Streitigkeiten im gesammtkonservativen Lager mit zu den Zeichen der Zeit. Sie lehren hauptsächlich, daß es den praktisch konservativen Politikern, die im Reichstage die Führung der Partei haben, schwül bei den Extravaganzen jener ehrlichen Schwärmer wird, und nur matt vertheidigt sich die „Kreuzzeitung" gegen den Vorwurf Naumanns, daß sie sich Herrn von Stumm in die Arme geworfen habe. Sie will das nicht gethan haben, giebt aber zu, mit dem freikonservativen Führer in einer der wichtigsten sozialpolitischen Kernfragen übereinzustimmen, nämlich in der Abneigung gegen eine weitere berufsgenossenschaftliche Organisation der Arbeiter. Damit könnte Herr von Stumm allerdings zufrieden sein Er und seine Richtung brauchen sich aus ornamentalen Spielereien der Konservativen mit dem antikapitalistischen Gedanken nichts zu machen, wenn die Konservativen nur immer und überall dort, wo es die thatsächliche Ausgestaltung gilt, vor den Folgen dieser Spielereien zurückschrecken. Heute mag es noch etwas kühn erscheinen, ein ähnliches Abrücken der Konservativen, wie es vom Naumannschen Sozialismus hinweggeschehen ist, auch von der Agrardemagogie hinweg für möglich zu halten. Aber wer weiß, ob nicht auch diese Entwickelung einmal vor sich gehen muß! Daß Konservativ und Agrardemagogisch nicht gleichwerthige Begriffe zu sein brauchen, ergiebt sich hinreichend daraus, daß noch Konservative genug da sind, die vom Bunde der Landwirthe und vom Antrag Kanitz nichts wissen wollen.

— Das Abgeordnetenhaus hat in seinen Berathungen eine zweitägige Pause eintreten lassen und dürfte, nachdem Mittwoch eine Reihe von Initiativanträgen erledigt sein wird, für den Rest der Woche das Gleiche thun. Der Grund ist in Mangel an Arbeitsstoff für das Plenum zu suchen. Nachdem das Gerichtskostengesetz und die Gebührenordnung für Notare in dritter Lesung genehmigt sind, ist keine weitere Vorlage zur zweiten Berathung reif. Das vom Herrenhause bereits angenommene Kleinbahnengesetz und die Novelle zum Kommunalsteuergesetz sind erst am 24. April an Kommissionen verwiesen und die Kommissionsberathung der Stempelsteuervorlage, deren erste Lesung schon am 20. Februar beendet war, geht nur sehr langsam von Statten.

— Im Jahre 1894 wurden in Oberschlesien die Anlagen von 12 Entwässerungs-Genossenschaften (gegen 7 im Vorjahre) mit einem Gesammtflächeninhalte von rund 1172 Hektar (gegen 922 im Vorjahre) abgenommen. Für weitere Genossenschaften werden die Abrechnungen zur Zeit revidirt, die Anlagen sollen demnächst abgenommen werden. Bei 19 Genossenschaften sind die Ausführungsarbeiten zwar beendet, die Abrechnungen aber noch nicht eingereicht. In der Ausführung begriffen sind die Anlagen bei 6 Entwässerungs-Genossenschaften und einer Ent- und Bewässerungs-Genossenschaft, während die Vorbereitungen zur Ausführung bei 4 Entwässerungsgenossenschaften getroffen sind. Gebildet wurden 8 solcher Genossenschaften (gegen 13 im Vorjahre) mit einem Flächeninhalte von etwa 1200 Hektar (über 300 Hektar mehr als im Vorjahre). In der Bildung begriffen sind 19 Entwässerungs-Genossenschaften. Die Bildung einer weiteren Genossenschaft ist beantragt. Eine Vermehrung der mit größeren Wiesenbewässerungsanlagen verbundenen Ent- und Bewässerungs-Genossenschaften ist nicht eingetreten, jedoch sind 3 derartige Projekte, bei welchen es sich um Wiesen von etwa 196 Hektar Größe handelt, eingegangen und werden zur Zeit revidirt. Weitere Projekte sind in der Vorbereitung begriffen. An Flußregulirungsprojekten, von deren Durchführung eine erhebliche Verbesserung der anliegenden Wiesen zu erwarten ist, sind 2 bereits von den Interessenten genehmigt worden; die Statuten sollen nunmehr vorgelegt werden. Ueber die Erfolge der ausgeführten Meliorationen wird Folgendes offiziös mitgetheilt:

Die Wirkung der Drainage 2c. hat sich fast bei allen Genossenschaften unzweideutig darin gezeigt, daß die Frühjahrsbestellung mindestens 14 Tage früher als sonst erfolgen konnte. Auf den mit Sommerung bestellten Flächen wurden im Allgemeinen etwa 30 Prozent höhere Erträge als früher erzielt, wogegen das Wintergetreide nur mäßige Mehrerträge lieferte. Bei den Hackfrüchten wurde der Knollenansatz durch die außergewöhnliche Trockenheit in den Monaten Juli und August zwar sehr beeinträchtigt, jedoch wurde auch hier durch die Entwässerung insofern ein Vortheil errungen, als bei der im Mai und Juni herrschenden naßkalten Witterung namentlich bei den Kartoffeln die verlegten Knollen nicht in Fäulniß geriethen. In einzelnen Genossenschaftsbezirken ergaben sich sogar bei den Kartoffeln Mehrerträge von 50 Prozent. Auf den Wiesen zeigten sich ebenfalls günstige Erfolge, ein Besitzer erzielte z. B. 30 Mark Pacht für 1 Morgen, während er sonst nur 3 Mark bekommen hatte. Zum Theil wurden allerdings die Vortheile durch verabsäumte Düngung und nicht ordnungsmäßige Unterhaltung und Bedienung der Meliorationsanlagen beeinträchtigt. Durch die ausgeführten Meliorationen wurden im verflossenen Jahre 8,50 Hektar der Kultur neu zugänglich gemacht, wodurch sich die durch die Nothstandsmeliorationen kulturfähig gewordene Fläche auf rund 608,50 Hektar erhöht hat.

— Gegenüber der vielfach verbreiteten Behauptung, daß Deutschland eigentlich blos Rußland zuliebe sich an der Demonstration gegen die japanischen

Friedensbedingungen betheilige und dazu gar keinen Grund habe, wird offiziös immer wieder betont, daß Deutschland bei seinem Vorgehen lediglich die Interessen seines Handels im Auge hat. In diesem Sinne äußern sich jetzt auch die „Berl. Pol. Nachr." wie folgt:

England, dessen ostasiatische Politik sich seitens jener Kreise, im Gegensatz zur deutschen, der Anerkennung und des Lobes erfreut, weil sie auf Schonung der japanischen Gefühle, auf Erhaltung der japanischen Sympathien Bedacht nehme, ist in Wahrheit nicht sowohl von sentimentalen Regungen als vielmehr von der sehr praktischen Berücksichtigung der materiellen Interessen des englischen Erwerbslebens diktirt, sofern die englische Industrie an den Japanern einen ständigen und lohnenden Kunden besitzt. Obwohl England außer seinen wirthschaftlichen, in noch ganz anderem Umfange als Deutschland, auch allgemeinpolitische Interessen ersten Ranges in Ostasien zu vertreten hat, um deretwillen ihm das Emporkommen eines seemächtigen Japan nichts weniger denn erwünscht ist, befolgt es doch den Japanern gegenüber die Taktik des Produzenten, dem das Warmhalten eines gewinnbringenden Kunden über alles geht. Ganz analog nun ist das Verhältniß Deutschlands in Ansehung Chinas. Seit langen Jahren hat China den verschiedensten Zweigen unserer Industrie umfangreiche und lohnende Aufträge zugewendet, beide Theile sind stets mit einander zufrieden gewesen, und alle Umstände sprechen dafür, daß unsere nationale Arbeit in Zukunft aus China noch weit bedeutendere Bestellungen zu gewärtigen hat, vorausgesetzt, daß dieses mächtige Reich aus seinem Konflikt mit Japan nicht mit gar zu sehr geschwächter Konsumkraft hervorgeht und unsere Politik es vermeidet, China in seiner gegenwärtigen mit Schwierigkeiten mehr als genug belasteten Lage Anlaß zu gegründeter Empfindlichkeit zu geben. Der Korrektheit und selbst der Intimität unserer Beziehungen zu Japan braucht die sachlich vollauf gerechtfertigte Pflege der legitimen Interessen unseres Erwerbslebens, die uns mit China verknüpfen, keinerlei Eintrag zu thun. Auch der Würdigung dessen, was Japan militärisch unter enger Anlehnung an deutsche Muster geleistet, und den darauf gegründeten Sympathien für ein so hochbegabtes und kulturell so viel versprechendes Volk wie das japanische ist, erwächst keine Beeinträchtigung, wenn unsere Staatsleitung in vollständig objektiver Abwägung aller zur Sache relevanten Gesichtspunkte, ihren Platz an Rußlands und Frankreichs, statt an Englands Seite genommen hat; im Gegentheil, wer nicht ganz oberflächliche oder tendenziöse Lobhudelei des englischen Vorgehens treiben will, muß logischer Weise aus denselben Gesichtspunkten, die ihn die englische Politik in Ostasien mit günstigen Blicken betrachten heißen, auch der deutschen Politik das Zeugniß des Wohlverhaltens ausstellen. Das geschieht nun auch vorbehaltlos in allen denjenigen Kreisen, welche das nationale Erwerbsleben als solches repräsentiren, nicht minder seitens der selbständig urtheilenden Staatsbürger, die Welt- und Menschenkenntniß genug besitzen, um zu wissen, daß eine wirklich ersprießliche Politik nicht auf Sentimentalitäten sondern auf Realitäten begründet sein muß.

— Die griechische Regierung wird, wie der Pariser „Figaro" berichtet, kein Kriegsschiff zur Einweihung des Nordostsee-Kanals absenden, und zwar aus Sparsamkeits-Rücksichten (par raison d'économie). Boshafte Leute vermuthen aber, daß dies in der Annahme geschieht, es könnten etliche deutsche Gerichtsvollzieher auf die hellenischen Kriegsschiffe Beschlag legen.

— Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Stephan hat der nationalliberalen Fraktion des Reichstages telegraphisch seinen Dank für die ihm zu seinem Jubiläum übersandte Glückwunschadresse bezeugt.

— In Detmold ist am 26. April das am 23. d. vom Landtage beschlossene Regentschaftsgesetz in der lippischen Gesetzsammlung mit der Unterschrift des Prinzen Adolf versehen veröffentlicht worden und damit in Kraft getreten. Gleichzeitig ist dem Konsistorialpräsidenten Steneberg die Wahrnehmung der Geschäfte des Kabinetsministers und Regierungspräsidenten übertragen. Zur Situation schreibt man aus Detmold der „Nat.-Ztg." u. a.:

Durch die rasche Vollziehung des Gesetzes hat Prinz Adolf in loyaler Weise den Beweis geliefert, daß auf seiner Seite keinerlei Absicht vorhanden ist, die Biesterfelder Linie in ihren Rechten zu verkürzen und daß dahingehende Vermuthungen, welche man erklärlicherweise auch auf ihn übertrug, unberechtigt sind. Ueber das Zustandekommen des Gesetzes herrscht im Lande unter allen Parteien und Ständen ziemlich allgemeine Befriedigung. Diejenigen, welche von der Berechtigung der Ansprüche des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld überzeugt sind — und dazu gehört die bei weitem überwiegende Mehrzahl der urtheilsfähigen Bewohner unseres Landes — freuen sich, daß durch dieses Gesetz ein Weg eröffnet ist, auf dem die Rechte des Grafen Ernst zur Anerkennung gebracht werden können, und diejenigen, welche aus Pietät gegen den verstorbenen Fürsten oder aus anderen Gründen für die Regentschaft des Prinzen Adolf eintraten, sind froh, daß dieser vorläufig im Lande bleibt und daß ihm ein Konflikt mit der Landesvertretung erspart geblieben ist. Mit dem Regentschaftsgesetze ist die Regentschafts- und Thronfolgefrage, soweit sie hier im Lande erledigt werden kann, zum Abschluß gebracht; das nächste Wort in der Sache wird die Reichsregierung zu sprechen haben, die von der lippischen Regierung ersucht werden wird, einen Akt der Reichsgesetzgebung zu veranlassen, durch welchen das Reichsgericht als zuständiger Gerichtshof zur Erledigung der vorliegenden Streitigkeiten eingesetzt wird. Es ist wohl anzunehmen, daß die Reichsregierung diesem ihr in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung vorgelegten Antrage Folge geben wird; aber auch für den Fall, daß auf dem beabsichtigten Wege die Schaffung eines zuständigen Gerichtshofs nicht erreicht wird, ist durch das Regentschaftsgesetz Sorge getragen, daß die Angelegenheit nicht versumpfen kann. In § 2 des Gesetzes heißt es nämlich: „Wenn aber der Thronstreit bis zum Ableben des Fürsten Alexander nicht erledigt sein sollte und wenn bis dahin im Wege der Reichsgesetzgebung ein zur Erledigung des Thronstreits zuständiger Gerichtshof gesichert sein sollte, so dauert die Regentschaft des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe bis zur Entscheidung durch diesen Gerichtshof fort." Daraus folgt, daß die Regentschaft des Prinzen Adolf mit dem Tode des Fürsten Alexander aufhört, wenn bis dahin ein zuständiger Gerichtshof nicht gesichert ist. Wenn auf diese oder auf andere Weise die Regentschaft erledigt wird, so hat nach § 3 der Landtag „nach vorgängiger Einholung der Ansicht der obersten Staatsbehörde" einen neuen Regenten zu wählen, und es kann bei der gegenwärtigen Lage der Dinge keinem Zweifel unterliegen, daß beim Eintreten dieses Falles die Wahl auf den Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld fallen muß und wird. Es ist zu wünschen, aber auch zu erwarten, daß Seitens der Agnaten kein Einspruch gegen das Regentschaftsgesetz erhoben wird. In Bezug auf den Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld scheint das sicher zu sein; Graf Ferdinand zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld hat kürzlich in einer Eingabe an den Landtag erklärt, daß er, um die im Lande entstandenen Wirren nicht zu vermehren und um die schwierige Stellung des Grafen Ernst zu erleichtern, zur Zeit keinerlei Schritte zu irgend welcher Beeinträchtigung der Successionsansprüche des letzteren vornehmen will, sodaß man von ihm dasselbe erwarten kann; endlich wird man annehmen können, daß der regierende Fürst zu Schaumburg-Lippe einem Gesetze, welchem sein Bruder zugestimmt hat, seine Anerkennung nicht versagen wird.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. April. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die Regierung steht im Begriff, den Schriftstellern und Künstlern endlich Eigenthumsrechte zuzuerkennen. Ein Projekt zum Schutze des geistigen Eigenthums wurde von einer Regierungskommission bereits ausgearbeitet. Nachdruck oder Kontrafaktion soll mit Arrest bis zu sechs Monaten oder der entsprechenden Geldstrafe geahndet werden. In besonders schwierigen Fällen, so bei widerrechtlicher Aneignung der Autorschaft soll auch Gefängnißstrafe eintreten können. Eine andere erfreuliche Nachahmung des von Westeuropa gegebenen Beispiels ist die wahrscheinliche Einführung der Sonntagsruhe für die Presse und Druckereien. Von Sonntagsruhe wurde freilich schon vor Jahren gesprochen, aber es fehlte entweder an Energie oder an Mitteln, die Idee durchzuführen. Diesmal hat der Buchdruckerkongreß sich der Sache angenommen und entschlossen, bei der Regierung um Maßregeln gegen die Sonntagsarbeit einzukommen. — Der hiesige Münzhof nahm eine neue Prägung von Goldmünzen in Angriff. Einem Vorschlag zufolge sollen große Silbervorräthe angekauft werden, um auch neue Silbermünzen und zwar Rubel-, Halbrubel- und 25-Kopeken-Stücke anzufertigen. Im Laufe von drei Jahren werden sechs Mill. Rbl. in Gold geprägt werden, wobei ein bedeutender Prozentsatz derselben Imperiale sein wird. Im letzten Jahrfünft wurde weder Gold noch Silber in Rußland geprägt und alles Gold in Barren in der Reichsbank aufbewahrt. — Eine besondere Kommission tritt an die Prüfung der Frage über Besiedelung des östlichen Schwarzmeerufers. In jenem Gebiet entfallen von gegenwärtiger Bevölkerung durchschnittlich nur etwa zwei Personen auf drei Quadratwerst. Diese dünne Bevölkerung ist an sich schutzlos gegen die dort häufig brandschatzenden Räuberbanden. Mit materieller Unterstützung seitens der Krone können östlich vom Schwarzmeer bis 10 000 Familien angesiedelt werden

Aus dem Gerichtssaal.

? Posen, 29. April. [Schwurgericht.] Der Ackerwirth Peter Lukaszewski aus Dombrowo ist angeklagt, am 17. April 1893 in der Marianna Wysocka'schen Vormundschaftssache vor dem Amtsgerichte zu Schrimm einen ihm auferlegten Eid wissentlich falsch geschworen zu haben. Der Vater des Angeklagten, Adalbert Lukaszewski, hatte bis zu seinem am 17. Mai 1877 erfolgten Tode auf dem Gute Dombrowo eine Stelle als Ochsenknecht inne, die ihm außer dem Deputat einen jährlichen Lohn von 15 Thalern, später 18 Thalern einbrachte. Trotz dieses geringen Einkommens hatte er sich soviel gespart, daß er sich am 11. Januar 1867 ein Haus und 30 Ar Land für 250 Thaler kaufen konnte; nebenbei machte er noch Geldgeschäfte mit für seine Verhältnisse recht erheblichen Summen. Bei seinem Tode blieben seine Wittwe Katharina Lukaszewska geb. Wysocka und die in der Ehe mit ihr erzeugten Kinder Ignatz und der jüngere im Jahre 1852 geborene Peter Lukaszewski (der Angeklagte) zurück. Ignatz ist linksseitig gelähmt, schwerhörig und stottert. Eine vor der Ehe geborene Tochter Marianna Wysocka, welche taubstumm und etwa 52 Jahre alt ist, war noch vorhanden. Angeklagter lebte mit seiner Mutter und seinen Geschwistern zusammen. Von seinem 13. Jahre an war er auf Arbeit gegangen und will seinen Arbeitsverdienst stets seinem Vater abgeliefert haben, im Herbst 1873 wurde er Soldat und diente bis zum Herbste 1876, kam dann nach Hause und ging wieder auf Arbeit. Als im Mai 1877 sein Vater starb, übernahm er dessen Stelle. Das kleine Grundstück Dombrowo Nr. 30 (Haus und Garten) genügte ihm bald nicht mehr, er kaufte sich am 10. Februar 1881 die Wirthschaft Dombrowo Nr. 22 für 5700 Mark und zahlte auf den Kaufpreis am 20. Februar 1881 6 0 Mark, am 24. März 1881 4800 Mark und nach Beseitigung der der Auflassung entgegenstehenden Hindernisse 300 Mark. Bis zum Tode der Mutter am 28. Oktober 188 9 lebte der Angeklagte, der unverheirathet ist, mit seinen Geschwistern in Frieden, dann soll er sie aber schlecht behandelt haben und am 23. Juni 1890 beantragte Ignatz Lukaszewski beim Amtsgerichte zu Schrimm die Einleitung der Vormundschaft über seine taubstumme Schwester und die Regulirung des Nachlasses nach seinen Eltern; er gab an daß sein Vater nicht nur das Grundstück Dombrowo Nr. 30, sondern auch 3600 M. baares Geld hinterlassen habe; dieses Geld habe seine Mutter dem Angeklagten zum Ankauf des Grundstücks Dombrowo Nr. 22 gegeben, wofür letzterer sich verpflichtet hätte, die taubstumme Schwester lebenslänglich zu unterhalten und ihm das kleine Grundstück Dombrowo Nr. 30 zur lebenslänglichen Benutzung zu überlassen. Diese letztere Behauptung des Ignatz Lukaszewski bestätigt der als Zeuge vernommene Wirth Casper Kazmierczak, während Wirth Stepa bekundete, daß er dem alten Kazmierczak kurz vor dessen Tode noch ein baares Darlehen von 900 Mark zurückgegeben habe. Der Inspektor Dorczewski, der Vormund der taubstummen Marianna Wysocka und deren Gegenvormund, Wirth Karabow, stellten Ermittelungen an und gelangten zu der Ueberzeugung, daß Adalbert Lukaszewski thatsächlich 3600 M. baares Geld hinterlassen habe, sie verlangten von dem Angeklagten die Leistung des Offenbarungseides. Angeklagter erklärte jedoch im Termine am 17. April 1893 wörtlich Folgendes: „Nach meinen Eltern ist nichts verblieben, als das Grundstück Dombrowo Nr. 30. Die Gelder, welche beim Tode des Vaters vorhanden waren, bildeten mein Vermögen. Ich habe sie durch Arbeiten verdient. Mein Vater hat allerdings diese Gelder ausgeliehen, ich hatte ihm aber meinen Arbeitsverdienst regelmäßig unter dem Vorbehalt der Rückgabe zur Verwahrung gegeben. Alle gegensätzlichen Angaben beruhen auf dem Gerede der Leute." Die Aussagen der vernommenen Zeugen waren ihm vorgehalten und Angeklagter vor dem Meineide eindringlich verwarnt worden; er gab dann an, daß nach seinem Vater ausstehenden Forderungen hinterblieben seien, die er einzeln anführte und die über 4000 Mark betrugen, daß aber alle diese Außenstände aus seinem persönlichen Arbeitsverdienste herrührten. Darauf hat er dann folgenden Eid geleistet: „Ich schwöre, daß vorstehende Angaben richtig sind, daß insbesondere nach dem Tode meines Vaters und dem späteren Tode meiner Mutter nichts weiter verblieben ist, als das Grundstück Dombrowo Nr. 30. Mit der Leistung dieses Eides soll Angeklagter einen wissentlichen Meineid begangen haben. Er bestreitet die Anklage, indem er erklärt, daß er dem Richter nur gesagt habe, sein Vater habe geäußert: „Mein Sohn, Du hast bei mir 800 Thaler verdientes Geld." Der Richter hält es nach der Fassung des Protokolls für ausgeschlossen, daß Angeklagter obige einschränkende Aeußerung gemacht haben könne. Angeklagter berechnet seinen Verdienst von seinem 13. Lebensjahre (1865) bis zum Eintritt in das Militär im Herbste 1873 und vom Herbste 1876 bis zum Tode seines Vaters im Mai 1877 auf zusammen ca. 25 000 Mark. Wer aber die Lohnsätze in unserer Gegend kennt, wird sofort einsehen, daß es einem gewöhnlichen Arbeiter in der bezeichneten Zeit unmöglich ist, solche Ersparnisse zu machen; wenn man diese Ersparnisse hoch veranschlagen will, so können sie höchstens 1200 Mark betragen haben. Sein sehr sparsamer Vater hat, als Angeklagter noch ein Kind war, schon Gelder verliehen, so z. B. dem Wirth Stepa 300 Thaler. Geld muß aber auch hinterblieben sein, weil die Wittwe Lukaszewska am 27. Juli 1877 bereits bei der Wechsel- und Darlehnskasse in Schrimm 1050 M., am 25. Januar 1878 300 Mark und ebensoviel am 28. Mai 1880 eingezahlt. Auf ihren Namen wurden die Depositenscheine ausgestellt; sie hob auch die gesammten Einlagen, die im Februar bezw. März 1881 etwa 1900 Mark betrugen, ab und muß außer diesen noch 1100 Mark dem Angeklagten gegeben haben, denn er hat sich zum Ankauf des Grundstück's Dombrowo Nr. 22 für 5 700 Mark nur 2 700 Mark von der Bank ludowy in Schrimm gegen Wechsel geliehen.

Der Staatsanwalt hielt hiernach die Anklage wegen wissentlichen Meineides aufrecht. Der Vertheidiger beantragte Freisprechung, indem er ausführte, daß das Protokoll vom 17. April 1893 eine mangelhafte Fassung habe und daß man daher dem Angeklagten wohl glauben könne, wenn er angenommen habe, nur beschworen zu haben, daß sein Vater ihm gesagt habe, er hätte bei demselben 800 Thaler Arbeitsverdienst. Die Geschworenen entsprachen weder dem einen noch dem anderen Antrage, bejahten vielmehr die auf Veranlassung eines Geschworenen gestellte Frage, ob Angeklagter obigen Eid aus Fahrlässigkeit falsch geschworen habe, und der Gerichtshof verurtheilte ihn für dieses Vergehen zu vier Monaten Gefängniß.

n. Posen, 27. April. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde gegen den Arbeiter Gottlieb Ast aus Schwersenz wegen Diebstahls verhandelt. Der Angeklagte, der bereits einige Mal wegen Diebstahls vorbestraft ist, soll am 7. März d. J. in Schwersenz von dem Schlitten eines Wirthes aus Siekierki eine Pferdedecke gestohlen haben. Der Angeklagte will die Decke gefunden haben, es wird aber ein Zeuge vernommen, der gesehen hat, wie der Angeklagte die Decke vom Schlitten genommen hat und dann weggelaufen ist. Mit Rücksicht auf den geringen Werth der Decke wird der Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

F. Ostrowo, 29. April. In der heutigen Strafkammersitzung hatte sich der Arbeiter Jacob Krzyminski aus Kempen wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits sechs Mal vorbestraft und hat in dem vorliegenden Falle vor einiger Zeit dem Kaufmann Jaschkowitz in Kempen einige Bretter gestohlen, für welche That der Staatsanwalt gegen ihn eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und in Rücksicht auf seine Vorstrafen auch zwei Jahre Ehrverlust beantragte. Der Gerichtshof billigte ihm aber mildernde Umstände zu, indem er annahm, daß der Angeklagte aus Noth gestohlen habe und die Bretter nur einen geringen Werth hätten. Er verurtheilte ihn daher zu neun Monaten Gefängniß und einem Jahr Ehrverlust. — In einer weiteren Sitzung war der Wirth Langner in Gartt bei Adelnau wegen Körperverletzung, begangen an seinem Stiefsohn Carl Waldeck, angeklagt. L. erhielt im November v. Js. eine Dreschmaschine aus Sulmierzyce und bei dem Transport derselben in die Scheune soll sich der 13jährige W. einige Glieder seiner Finger abgequetscht haben. Zuerst äußerte sich der Stiefsohn, der Angeklagte hätte ihn zum Heben der schweren Maschine veranlaßt, in der heutigen Verhandlung will er später in die Scheune gegangen sein und sich beim Drehen der Maschine den Unfall zugezogen haben. Trotz der Unwahrscheinlichkeit dieser Aussage wurde Langner wegen unzulänglicher Beweise freigesprochen.

* Magdeburg, 29. April. Wegen Zweikampfs stand am Donnerstag der Architekt Friedrich Ernst vor dem hiesigen Landgericht. Der Angeklagte saß in der Nacht zum 3. Dezember v. J. mit mehreren Herren, Architekten, Referendare und Mitglieder des Stadttheaters, an einem Tische des „Café Peters". Das Gespräch kam auf das Lampenfieber, und Ernst äußerte hierbei, es sei ihm egal, ob er vor einem Kaiser oder einem Schuster spräche. Später wurde auch der „Sang an Aegir" abfällig besprochen. Als die Gesellschaft sich zum Aufbruch rüstete, trat plötzlich ein Herr an den Tisch heran, stellte sich als der Referendar a. D. v. Nathusius vor und behauptete, daß er soeben seinen Namen habe nennen hören. Als ihm erwidert wurde, daß dies schon aus dem Grunde nicht der Fall sein könne, weil er der Gesellschaft völlig fremd sei, entgegnete v. Nathusius: „Sie haben überhaupt an diesem Tisch Aeußerungen gethan, die mein Inneres empören." Ernst, der bis dahin geschwiegen hatte, drehte sich daraufhin um und sagte: „Wenn Sie Erklärungen von uns verlangen, nehmen Sie erst die Hände aus den Hosentaschen! Gehen Sie nach Hause, Sie haben wohl zu stark gefrühstückt?" v. Nathusius ging dann an seinen Tisch zurück. Ernst folgte ihm und verlangte, daß er sich für sein brüskes Benehmen entschuldigen solle, was jedoch abgelehnt wurde. Die Gesellschaft des Angeklagten verließ nun das Lokal und begab sich in ein anderes Café. Ernst kehrte aber mit dem Theatermaler Rosenhagen alsbald zu Peters zurück, wo er unweit von Herrn v. Nathusius Platz nahm und über den Vorfall laut zu sprechen begann. Auch v. Nathusius rief Schimpfreden hinüber und sprang schließlich auf und schlug den Architekten ins Gesicht, der wiederrum den Angreifer einen Schlag auf die Nase versetzte, die stark zu bluten anfing. Von weiteren thätlichen Insulten gegeneinander wurden beide zurückgehalten. Schließlich ließ der Architekt dem Referendar seine Karte überreichen. Ein Kartellträger des letzteren überbrachte dem Angeklagten am folgenden Morgen die Forderung; als Form des Zweikampfes wurde Pistolenduell, dreimaliger Kugelwechsel, 15 Schritt Distanz und 5 Schritt Avanciren gewählt. v. Nathusius hatte zunächst eine mildere Form der Forderung beabsichtigt, die indeß ein als Unpartheiischer fungirender Offizier für die Schwere der Beleidigung gegenüber einem Reserveoffizier als keine genügende Sühne erachtete. Das Duell ging am Morgen des 4. Dezember auf dem Garnisonschießplatz vor sich; beide Gegner blieben unverletzt. Das Urtheil gegen Ernst wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen lautete auf fünf Monate Festungshaft.

Polnisches.

Posen, den 30. April.

s. **Das polnische Provinzial-Wahlkomitee** proklamirt heute in den polnischen Zeitungen den Gerichtsrath Maximilian Pokrzywnicki aus Posen zum Kandidaten bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Gostyn-Lissa-Rawitsch-Fraustadt. Von den Wählerversammlungen in den einzelnen Kreisen wurde auch Propst Tasch als Kandidat empfohlen. Einige polnische Blätter hoben sogar hervor, daß diese Kandidatur die einzige sei, welche gewisse Aussichten hätte. Das Provinzial-Wahlkomitee wählte ihn aber nicht zum Kandidaten.

s. **Der „Goniec"** veröffentlichte in der vorigen Woche einige „Dokumente", d. i. Formulare des „Vereins zur Förderung des Deutschthums" in den Ostmarken und ein Verzeichniß der Vertrauensmänner und der gegründeten Ortsgruppen. Er versandte diese Dokumente an alle diejenigen, welche in dem Verzeichniß als Vertrauensmänner aufgeführt waren. Daraufhin erhielt er mehrere Briefe sehr verschiedenen Inhalts, welche zu veröffentlichen er nicht für nöthig hält, sie sind auch nicht derart, daß sie den „Goniec", — natürlich nach seinen eigenen Angaben — in den Augen des deutschen Publikums zermalmen könnten. Als Beweis aber, wie die Ansichten unter den Deutschen getheilt sind, wird ein Abschnitt aus dem Briefe eines Herrn aus Wollstein angeführt. Es heißt in dem Briefe des betreffenden Herrn, der angeblich Vertrauensmann des H.-K.-T.-Vereins sein sollte, daß es eine Verleumdung sei, ihn als solchen zu bezeichnen, er wolle überhaupt mit dem Verein nichts zu thun haben. Ein anderer Brief wird vollständig veröffentlicht, und zwar rührt er angeblich von einem Exslawen jetzt Deutschen her. In dem Briefe wird

die Redaktion ersucht, ihm zur Erlernung der polnischen Sprache zu helfen.

s. **Ueber die sozialistische Bewegung in Posen** wird dem „Orendownik“ geschrieben: „Die Sozialisten gaben zum 1. Mai eine Broschüre in polnischer Sprache heraus und vertheilten sie gestern und Sonntags in Hunderten von Exemplaren in der Stadt. Man gab sie den ländlichen Arbeitern, als diese die Kirchen verließen, auch Abends in den Destillationen wurde sie vertheilt und Montag früh drängte man sie den Arbeitern auf, welche zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung gingen. Herr Wiese ist aus Magdeburg nach Posen zurückgekehrt. Mit seiner Rückkehr begann eine lebhaftere Agitation im Kreise der polnischen Sozialisten, welche in Posen zwei Lokale haben. In dem einen versammeln sie sich bis 10 Uhr, in dem andern nach 10 Uhr Abends oder auch gleichzeitig in beiden. Die größeren, wichtigeren Versammlungen finden in einem Lokale in Jersitz statt. Den 1. Mai beschloß man feierlich auf der Malta zu begehen — vielleicht wird aber in letzter Stunde der Ort der Zusammenkunft noch gewechselt.“

s. **Die „Gaz. Grudz.“** schreibt: „Der H.-K.-T.-Verein wendet sich nicht nur gegen die Polen sondern auch gegen die Deutsch-Katholiken. Manche deutsch-katholischen Kaufleute klagen, daß, seitdem der H.-K.-T.-Verein in Graudenz mit seiner Maulwurfsarbeit begonnen hat, sie viele Kunden verloren haben. Wir haben zwar nicht den geringsten Grund, die Deutsch-Katholiken zu bedauern, denn sie bliesen mit dem „Geselligen“ und seinen Anhängern immer in dasselbe Horn, als Beweis dienen ja die letzten Kirchenvorstandswahlen Die Thatsache aber, daß auch sie dem Boykott der H.-K.-Tisten ausgesetzt sind, müssen wir durchaus hervorheben, wenn auch nur um die Aufmerksamkeit der Deutsch-Katholiken darauf zu lenken, welche mit gerade nicht freundschaftlichen Augen auf uns blicken und vielleicht ein Bündniß mit dem H.-K.-T.-Verein nicht verachten würden.“

s. **In Zblewo** (Westpreußen) ist dieser Tage, dem „Dziennik“ zufolge, ein neuer polnischer Volksverein gegründet worden.

Lokales.

Posen, 30. April.

* Im Anschluß an unseren Artikel über die Jugendspiele in den Posener Volksschulen lassen wir heute Mittheilungen der „Statist. Korrespondenz“ aus dem in einiger Zeit erscheinenden 4. „Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele“ folgen Die darin enthaltenen statistischen Angaben zeigen, daß die Jugendspiele auch an den höheren Lehranstalten, Lehrerseminaren und Präparandenanstalten Deutschlands eifrig gepflegt werden:

Es liegen für das Jahr 1894 Berichte vor von 1455 Anstalten, und zwar von 416 Gymnasien, 95 Progymnasien, 119 Realgymnasien, 81 Realprogymnasien, 31 Oberrealschulen, 202 Realschulen, 183 Lehrerseminaren, 112 Präparandenanstalten und 216 sonstigen höheren Lehranstalten. Die Gesammtzahl der überhaupt bestehenden derartigen Anstalten betrug 1629 bezw. 425, 106, 124, 83, 32, 212, 191, 128 und 328. Ergiebt sich aus einer Vergleichung beider Zahlen einerseits die erfreuliche Thatsache, daß die Unterlagen der diesjährigen Statistik sehr vollständig sind, so zeigt schon eine flüchtige Betrachtung der Ergebnisse andererseits, daß die Unterstützung, welche die Staatsbehörden der Förderung des Bewegungsspieles zuwenden, die besten Früchte getragen hat. So kann festgestellt werden, daß von sämmtlichen 1455 Anstalten, über welche Berichte vorliegen, nur 39 die Spiele gar nicht betrieben; 63 Anstalten benutzten lediglich die Pausen zu den Spielen, und an 461 Anstalten begnügte man sich damit, einen größern oder geringern Theil der Turnstunde dem Spiel zu widmen; 56 endlich übten die Bewegungsspiele nur gelegentlich, etwa als Vorübung für Wettkämpfe bei Schulfesten und dergl. Diesen Anstalten stehen 836 gegenüber, welche zu besonders angesetzten Zeiten das Spiel pflegen, und zwar verwendeten 78 Anstalten 2—3, 69 3—4 und 96 Anstalten mehr als 4 Stunden wöchentlich darauf. Was den Spielbetrieb im einzelnen angeht, so haben von den 923 Anstalten, welche die Frage beantworteten, 784 die Betheiligung an den neben den pflichtmäßigen Turnstunden eingeführten Spielen ihren Schülern freigestellt und nur 139 haben sich dazu entschlossen, sie zu obligatorischen zu machen. Die freiwillige Betheiligung ist in den nichtpreußischen Gebieten in noch weiterem Umfange durchgeführt, als im preußischen. Dort kommen auf 87 Anstalten mit freiwilliger Betheiligung der Schüler nur 13 mit pflichtmäßiger. Ebenso weisen die Bundesstaaten außer Preußen bessere Verhältnißzahlen auf bezüglich der Dauer der Spielzeit im Jahre. Von diesen berichteten 131, daß sie das Spiel während des ganzen Jahres, und 225, daß sie es nur während der wärmeren Jahreszeit ausüben; in Preußen finden wir 400 Anstalten der letzteren Art gegen 167 der ersteren. So stehen, die Gesammtzahl der Anstalten gleich 100 gerechnet, bei den Nichtpreußen 37, bei Preußen 29 während des ganzen Jahres spielenden Anstalten 63 bezw. 71 entgegen, welche nur den Sommer und die angrenzenden Theile des Jahres hierzu benutzen. Indessen wird man nicht fehlgehen, wenn man berücksichtigt, daß gerade im Norden Deutschlands dem Winterspiel einerseits in den klimatischen Verhältnissen ein starkes Hinderniß erwächst, andererseits die für das Spiel geeignete und dabei wegen der geringen Dauer des Tages sehr abgekürzte Zeit durch andere gleichwerthige Uebungen, wie Schlittschuh- und Schneeschuhlauf, stark in Anspruch genommen wird.

---

* **Mit der Walpurgisnacht,** das ist die Nacht vom 30. April zum 1. Mai, bringt der Volksglaube zum Theil noch heute allerlei Hexen- und Spukgeschichten in Verbindung. Es rührt diese üble Beleumdung der ersten „Wonnenacht“ nachweislich aus den Zeiten der Verdrängung des Heidenthums durch die Einführung des Christenthums her. Wie Bonifacius, der Apostel der Deutschen, und viele andere Heidenbekehrer im 7. und 8. Jahrhundert aus England in die germanischen Urwälder zur Bekehrung der deutschen Stämme auszogen, so auch die brittischen Brüder Willibald und Wunnibald. Ihnen war bald auch ihre fromme Schwester Walpurga oder Walpurgis nachgefolgt, die schließlich die Leitung des von Wunnibald gegründeten Klosters Heidenheim übernahm und bis an ihr Lebensende fortführte. Ihre Gebeine wurden um die Mitte des 9. Jahrhunderts nach Eichstädt im Württembergischen übertragen und dort in einem ihr zu Ehren erbauten Kloster beigesetzt. Die wundergläubigen Chronisten jener Zeit verbinden mit dem Leben der frommen Aebtissin allerlei Wundererzählungen. So heißt es, daß Walpurgis von bissigen Hunden nicht belästigt wurde, weshalb man sie nach dem Tode gegen solche Hunde und andere reißende Thiere anrief. Aus den Gebeinen der Heiligen soll, wie ihre ältesten Biographen erzählen, ein heilkräftiges Oel geflossen sein. Bald entstand ein reicher Walpurgis-Kultus und gewann eine sehr große Verbreitung. Durch ganz Deutschland, ja sogar in Frankreich, den Niederlanden und England wurden ihr Kirchen und Kapellen geweiht, Reliquien von ihr gezeigt und Feste zu ihrem Andenken gefeiert. Ihr Hauptfest, den Tag der Heiligsprechung, verlegte man auf den 1. Mai. Ueber die Gründe dafür gaben die alten heiligen Chroniken keinen Aufschluß; wahrscheinlich sind sie in der großen Bedeutung dieses Tages im germanischen Heidenthum zu suchen. Der 1. Mai war unseren heidnischen Vorfahren der hehrste und wichtigste Festtag des ganzen Jahres; er fiel in die Zeit des großen, die Verjüngung der Natur feiernden Frühlingsfestes. In bürgerlicher Beziehung erinnerte man sich jetzt besonders der Pflichten gegen den Herzog, Fürsten oder König, die die jährlichen „Maifelder“, das heißt, die Heerschau über die waffenfähigen Männer ihrer Gaue abhielten. Noch jahrhundertelang wurden am 1. Mai vorzugsweise die ungebotenen Gerichte gehalten, die fröhlichen Maireiten veranstaltet und die heiligen Maifeuer als Zeichen der lebengebenden Wirkung der Sonne angezündet. Als dann aber das Christenthum unter den Germanen seinen Einzug hielt, suchten die christlichen Heidenbekehrer die heidnischen Götter und die ihnen geheiligten Feste und Gebräuche zu verdrängen. Die Götter selbst sanken zu Teufeln und Unholden herab, und so kam der Hexenglaube in Schwung, der unter dem von der modernen Aufklärung noch nicht berührten Volke noch heute sein Unheil treibt. Eine berüchtigte Bedeutung erlangte die Walpugisnacht, die Nacht vom 30. April auf den 1. Mai. In dieser Nacht gaben sich die dem Menschen übelgesinnten bösen Wesen ein allgemeines Stelldichein. Der Volksglaube läßt die Hexen auf Besen oder Böcken nach den alten Opfer- und Gerichtsstätten fahren, allwo sie mit ihrem Meister, dem Teufel einen lustigen Sabbath halten. Solcher Hexenberge gab es in Deutschland ursprünglich eine ganze Reihe. Am bekanntesten ist dafür in Norddeutschland, nachweislich seit dem 15. Jahrhundert, die höchste Spitze des Harzes, der Brocken oder Blocksberg geworden. Wohin, wie in entlegene Wald- und Thaldörfer, das Licht der Aufklärung noch nicht in genügender Stärke gedrungen ist, dort wenden die Leute noch heute gegen den Hexenzug in der Mainacht allerlei Schutzmittel an. Sie bekreuzen die Thüren, stecken Zweige des Kreuzdornstrauches darüber und dergl. Eine nicht minder große Rolle spielen die Maikräuter bei dem Volke. Diese und jene Kräuter, am 1. Mai gesammelt, sollen eine besondere Heilkraft besitzen. Allerdings hält es schwer, jahrhundertlange Anschauungen, Sitten und Gebräuche auszurotten. Unserer modernen Zeit mit ihren Schulen, mit ihrem auch die äußersten bewohnten Winkel erreichenden Verkehr wird dies gewiß doch allmählich immer mehr gelingen.

---

n. **Als Schöffen** werden im Mai folgende Herren fungiren: Am 1. Rudolf Korduan und Otto Andersch; am 2. Leo Krüger und Marzell Malinski; am 3. Jakob Remak und Max Kempe; am 4. Max Regolini und Gustav Gernoth; am 6. Ernst Krupka und Eduard Lewy; am 7. Dr. Dionysius v. Karchowski und Hugo Kahle; am 9. Max Kohtz und Max Bergheim; am 10. Stanislaus Oszuszkiewicz und Stanislaus Adamczewski; am 11. Eduard Kaufmann und Moritz Zeuschner; am 13. Rudolf Marquardt und Emanuel Appel; am 14 Friedrich Wilhelm Margier und Karl Müller; am 15. Karl Riemann und Louis Kretschmer; am 16. Robert Lieske und Michael Paul; am 17. Adolf Klebe und Klemens Krause; am 18. Benno Kantorowicz und Paul Kempfer; am 20. Wladislaus Glabisz und Maximilian Muszewski; am 21. Fritz Nitsche und Karl Kaskel; am 23. Simon Krombach und Arthur Helling; am 24. Emil Hoffmeyer und Josef Bakowski; am 25. Josef Rehefeld und Max Klaunich; am 27. Wladislaus Jakubowski und Isidor Kantorowicz; am 28. Hugo Kernbach und Paul Wilk; am 29. Stanislaus Krzyminski und Isidor Lewin und am 30. Max v. Frankenberg und Gustav Flügge. Es finden also an 24 Tagen im Mai Sitzungen des Schöffengerichts statt.

* **Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller.** Man berichtet uns: Am 8. April d. J. tagte in Posen der Vorstand des Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller. Aus der umfassenden Tagesordnung heben wir zunächst den Beschluß hervor, dem Vorsitzenden Stadtrath Hugo Aders-Guben und dem Geschäftsführer Handelskammersekretär Dr. Hampke-Posen anheimzugeben, die Abstellung von Mißständen zu betreiben, welche sich einem Vereinsmitgliede gegenüber im Verkehr mit Behörden herausgestellt, sofern dieselbe im Interesse der Gesammtheit liegt. In zweifelhaften Fällen soll das betr. Gesuch des Vereinsmitgliedes dem gesammten Vorstande unterbreitet werden. Der Verein stellt sich damit die dankenswerthe Aufgabe, den Mitgliedern bei Befolgung berechtigter Interessen den Behörden gegenüber mit Rath und That zur Seite zu stehen, beschränkt aber zugleich in richtiger Erkenntniß der wesentlichen Aufgaben des Vereins seine bezügliche Thätigkeit auf das allein zulässige Maß. Sodann nahm man Kenntniß von der Antwort des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten auf die Petition wegen der Aufarbeitung und den Verkauf von Holz in den Staatswaldungen, ohne sich jedoch durch dieselbe in jeder Beziehung befriedigt erklären zu können. Vielmehr beschloß man gemeinsam mit dem Norwestdeutschen Schwesterverein nochmals bei dem Minister vorstellig zu werden und zwar zunächst wegen der bedingten Gewährleistung der Forstverwaltung für richtiges Maß, später auch in betreff der Bildung von Qualitätsklassen für Langnutzholz nach den in der Petition angegebenen Merkmalen, wegen grundsätzlicher Vermessung der Durchmesser des Langnutzholzes ohne Borke und der Kosten für die Ausfertigung der Tabellenliste seitens der Oberförstereien. Ferner nahm man Kenntniß von den Petitionen an die Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe wegen Zuziehung von Mitgliedern der Holzbranche zu den Bezirkseisenbahnräthen und an den Reichstag wegen Art. 7 des Gesetzentwurfes, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung, beschloß jedoch, wegen des Gesetzentwurfes, betr. die zollamtliche Behandlung von Rohhölzern in den Grenzdistrikten, bei dem Reichstag nicht vorstellig zu werden, weil die betr. Eingabe in Hinsicht auf die vorgeschrittene Behandlung der Angelegenheit im Reichstage zu spät kommen würde. Ueber die Zweckmäßigkeit der vom Zimmermeister F. Hermann-Halbelschwerdt beantragten Feststellung von Normaldimensionen für Balken und Kanthölzer war man getheilter Ansicht. Wegen der Wichtigkeit der Angelegenheit beschloß man jedoch, den Antrag zur Verhandlung auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen. Von dem Vorstande ist an die Mitglieder ein Fragebogen zur Beantwortung zwecks Feststellung der Wünsche versandt worden, die bezüglich der Beförderung von Holz auf den Eisenbahnen bestehen. Das eingegangene Material soll s. Zt. zu einer Denkschrift an den Minister der öffentlichen Arbeiten verwandt werden. Bei dieser Gelegenheit soll auch darauf hingewiesen werden, daß es ungerechtfertigt ist, wenn der Verfrachter von Holz auf dem Bahnhof Platzmiethe bezahlen muß, sofern es ihm nicht gelingt, so früh mit dem Holz auf dem Bahnhof einzutreffen, daß es noch an demselben Tage verladen werden kann. Ebenso soll auf das Uebergewicht vieler Eisenbahn-Waggons gegen das angegebene Gewicht aufmerksam gemacht werden, weil dadurch der Verfrachter oft schwer geschädigt wird. Endlich dürfte noch von Interesse sein, daß der Vorstand beschloß, eines Theils zum Abschluß der Feuerversicherung seiner Mitglieder bei einer leistungsfähigen Gesellschaft die einleitenden Schritte zu thun, anderentheils seinen Mitgliedern zu empfehlen, dem Haftpflicht-Schutzverband deutscher Industrieller beizutreten.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Wiesbaden,** 30. April. Der Zustand Gustav Freitags ist unverändert und bedenklich, zeitweise Bewußtlosigkeit.

Odessa, 30. April. Meldung der russischen Telegraphen-Agentur. Der Dampfer der russischen Dampf-Schifffahrtsgesellschaft „Kotzebue“ aus Sebastopol ohne Passagiere nach Odessa unterwegs, collidirte 12 Yards von Tarchankul mit dem russischen Kriegsschiff „Penderaclia“, welches von Nacolajew nach Sebastopol fuhr. „Kotzebue“ erhielt einen Stoß in die Seite und ging sofort unter. Der andere Dampfer, obgleich ernstlich beschädigt, rettete 37 Mann der Besatzung von „Kotzebue“, während drei davon und zwei zufällig anwesende Passagiere ertranken. Die Kollision soll auf Nichtbeachtung der Regel, rechts zu fahren, zurückzuführen sein.

London, 30. April. Das „Reuterbureau“ erfährt aus guter Quelle, daß Japan am 29. April die Vorstellungen Deutschlands, Rußlands und Frankreichs noch nicht beantwortet habe, daß die Antwort aber in einigen Tagen erwartet werde. Die „Times“ erfahren aus Kobe: Die russischen und deutschen Gesandten begaben sich gestern von Tokio nach Kobe, man glaubt, behufs Besprechung mit dem Premier-Minister und dem Minister des Auswärtigen. Der französische Gesandte wird in Kobe erwartet. — Ein englisches Kriegsschiff ist nach den Pescadores-Inseln unterwegs, um den Korrespondenten der „Times“ und dessen Gefährten zu holen. Es wird geglaubt, daß die japanischen Behörden die Niedermetzelungen der Chinesen auf den Pescadores verheimlichen. Die ausländischen Konsuls auf Formosa berathen mit dem chinesischen Gouverneur über Maßregeln zur Sicherheit der Ausländer.

London, 30. April. Mit Bezug auf die Lage der ostasiatischen Frage wird gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Mächten die Mittheilung gemacht habe, es sei ihre unabänderliche Politik, keine Bündnisse einzugehen, welche geeignet wären, Verwickelungen in Europa und Asien herbeizuführen, und nur insoweit eine Ausnahme zu machen, als sie in freundschaftlicher Weise ihre Dienste anbieten könne zur Lösung des Konfliktes zwischen den Völkern Ostasiens. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden ein etwaiges Bündniß nur eingehen, soweit solches ein Vorgehen auf freundschaftlichem Wege und im Interesse aller Betheiligten bezwecke. Auf alle Fälle werde sie sich auf ein Bündniß nicht einlassen, welches die Anwendung von Gewaltmaßregeln mit sich bringen könnte.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 30. April, Nachmittags.

Reichstag.

Im Reichstag stand heute zunächst das Gesetz betreffend die Aufhebung der Dienstvorschriften der Berufs-Bürgermeister in Elsaß-Lothringen auf der Tagesordnung.

Der elsässische Abg. Winterer erkennt an, daß der Antrag einen Fortschritt bedeutet; er könne ihn jedoch nicht mit besonderer Freude begrüßen, da er eine Konsequenz der Gemeindeordnung sei. Keineswegs habe er eine Billigung in Elsaß-Lothringen gefunden, da er nicht einmal dem Gesetze entsprechend zunächst dem dortigen Staatsrath vorgelegt sei.

Abg. Dr. v. Cuny (ntl.) stimmt der Vorlage zu. Auch Abg. Dr. Lieber (Centr.) ist der Meinung, daß der Staatsrath gehört werden müsse.

Staatssekretär v. Puttkamer erklärt, der Staatsrath sei gehört worden, aber eine Verpflichtung dazu bestehe nicht.

Abg. Preiß (Els.) spricht sich im Sinne Winterers aus.

Abg. Bueb (Soz.) bekämpft die neue elsässische Gemeindeordnung, erklärt aber, für die Vorlage stimmen zu wollen.

Staatssekretär von Puttkamer sucht demgegenüber die neue Gemeindeordnung zu rechtfertigen als einen wesentlichen Fortschritt

Abg. Lenzmann (fr. Vgg.) giebt zu, daß die neue Gemeindeordnung sehr mangelhaft sei, aber sie sei doch besser als die preußische. Der Reichstag sei durchaus berechtigt, zu prüfen, ob die Gemeindeordnung verfassungsgemäß zu Stande gekommen sei. Der Staatsrath hätte unter allen Umständen gehört werden müssen.

Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Darauf vertagt sich das Haus. Mittwoch liegen einige Initiativanträge zur Berathung vor.

In der heutigen Komitee-Sitzung für die Eröffnungsfeier des Nordostsee-Kanals war auch das Präsidium des Reichstags vertreten. Verschiedene Programmergänzungen wurden erledigt. Der Kreis der Einladungen wurde festgesetzt und über die Reihenfolge der Einfahrt in den Kanal debattirt. Die Betheiligung der Presse wurde berathen. Die Abfahrt von Berlin soll in zwei Extrazügen erfolgen.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 30. April, Abends.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Major von Wißmann ist zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt.

Bonn, 30. April. Die „Reichszeitung“ verkündet eine Interpellation im Badischen Landtage bezüglich des Fuchsmühler Bauernprozesses. Abg. Ratzinger wird als Referent derselben genannt.

Laibach, 30. April. Nach vorangegangenem unterirdischen Getöse fanden heute Vormittag 4¼ und 5 Uhr abermals heftige Erdstöße statt, wodurch die Bevölkerung aufs Neue aufgeschreckt wurde. Die Häuser haben wiederum starken Schaden erlitten.

Petersburg, 30. April. Die Central-Kommission der sibirischen Eisenbahn hat nunmehr die Höhe der beim Bau begangenen Unterschleife festgestellt; dieselben betragen 15 Millionen Rubel. Der erste Ingenieur und der Leiter des Eisenbahnbaues wurden entlassen. Der Chef der technischen Abtheilung hat sich erschossen.

Paris, 30. April. Der „Newyork Herold“ meldet aus Petersburg: Für den Fall, daß die japanische Regierung sich weigern sollte, Rußland, Deutschland und Frankreich Genugthuung zu geben, werden binnen Kurzem die japanischen Häfen blokirt werden.

Brüssel, 30. April Die hiesige Handels- und Gewerbekammer befürwortete mit allen gegen zwei Stimmen die Uebernahme des Kongostaates durch Belgien. In einer Resolution, welcher der Kammer zugehen soll, wird erklärt, daß das Risiko der Annektion durch deren Vortheile vollständig gedeckt werde.

Stockholm, 30. April. 40 Mitglieder der zweiten Kammer des Reichstages beschlossen gestern Abend die Bildung einer Partei der Linken, welche den Namen „Volkspartei“ führen wird.

Sevilla, 30. April. Das Befinden des Herzogs von Orleans hat sich bedeutend verschlechtert.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung!
Als Verlobte empfehlen sich

Natalie Grabower
Louis Rosenthal.

Breslau. **Posen.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Toni Burkert in Zwickau mit Bildhauer August Matthes in Newark i. A. Frl. Henny Heilbronn in Crefeld mit Direktor Karl Raff in Bocholt. Frl. Ottilie Fellwock mit Hrn. Oskar Jonas. Frl. Elsa Hartmann mit Dr. med. Hans Ulrich Ritter auf Schloß Waldenburg.

Verehelicht: Dr. med. Max Voigt mit Frl. Sophie Wäcker in Frankenberg. Reg.-Rath Riedel mit Frl. Ottilie Werwer in Bochum. Hr. Wilhelm vom Rath mit Frl. Marie Saß in Schleswig. Hr. Franz Sieber mit Frl. Charlotte Künstler in Berlin.

Gestorben: Premier-Lieut. Emil Wagner in Honnef. Prof. Dr. jur. Karl Lüder in Erlangen. Dr. Friedrich Leist in München. Hauptman Walter von Rohrscheidt in Breslau. Rentier Ed. Koch in Berlin. Geh. Regierungs-Rath a. D. Gustav Wegner in Berlin. Hr. Otto Reincke in Berlin.

Vergnügungen.

Etablissement „Schilling."
Heute Mittwoch, den 1. Mai
Militair-Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pfg.
Kinder frei! 5787

Etablissement „Schilling".
Welt-Panorama
5. Woche vom 1. bis 7. d. M. incl.
„Amerika-Californien."
Eintrittspreis 20 Pf., Kinder 10 Pf

Kaufmännischer Verein.
2. V. 9 Uhr: 5796
Monatsversammlung.

Wiederverkäufern gewähre hohen Rabatt.

Vorzügl. Weisswein
zur **Maibowle** per Liter 60 Pf. empfiehlt 5798
A. Glabisz,
vormals
J. Freudenreich jun.

Maitrank
aus **gutem Moselwein** und **frischem Waldmeister** empfiehlt
H. Hummel,
Friedrichstr Nr. 10.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 5463
Rothe Apotheke, Markt 37, Ecke Breitestr.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 2477

Spargel,
jederzeit frisch gestochen, von bekannter guter Qualität, empfiehlt die Gärtnerei vor dem Königsthor 4. 5795
J. Gross.

Ein
Schuhwaarenlager,
im Werthe von ca. 4000 Mk., ist **wegen Aufgabe des Artikels billig zu verkaufen.** Offerten unter **K. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 5495

Heute früh um 3¾ Uhr entschlief plötzlich in Folge Herzschlages meine innig geliebte Frau, unsere theure Mutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Elise Misch

im Alter von 46 Jahren nach nahezu 26jähriger glücklicher Ehe.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause Klosterstraße Nr. 16 aus statt.

Um stilles Beileid bitten

der tieftrauernde Gatte und zwei Kinder.

Posen, den 30. April 1895. 5802

Heute früh 3¾ Uhr verstarb ganz unerwartet am Herzschlage unsere hochverehrte Prinzipalin

Frau Elise Misch.

Die so jäh Dahingeschiedene war uns stets eine nachsichtige, liebevoll sorgende und helfende Brotherrin, deren Andenken in unseren schmerzerfüllten Herzen nie erlöschen wird. 5801

Posen, den 30. April 1895.

Das Personal des Café Tivoli.

Haus,

Hauptstraße Oberstadt **Posens** gelegen, fast neu, mit bequem und elegant ausgestatteten Wohnungen, sehr nutzbringend, ist erbtheilungshalber billig zu verkaufen. Hypotheken fest, nicht zu große Anzahlung. Offerten **postlagernd Schroda S. B. 6. Vermittler verbeten.** 5741

Wegen Verkauf meines Hauses und Aenderung des Geschäfts bin ich genöthigt, meine großen
Vorräthe in Glas u. Porzellan
bis 1. Juli d. J. zu räumen, und verkaufe von heute ab mit wesentlicher Preisermäßigung. 4377
Louis Moebius,
Breslauerstr. 5.

HEINRICH LANZ,
BRESLAU.
Stammfabrik in Mannheim. 5169

Welt-Ausstellung Antwerpen 1894 „Grosser Preis"

Einzige höchste Auszeichnung für Lokomobilen für industrielle Zwecke

Lokomobilen von 2—150 Pferdekräften.
Special-Abtheilung für Industrie.
In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.
Im Brennmaterial-Verbrauch **nachweisbar erheblich sparsamer** wie stationäre Dampfanlagen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

Brennabor-Räder

sind die besten Fahrräder der Welt.

5384

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.
Erste Fabrik dieser Branche. — 1600 Arbeiter.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Sanitätsrath Dr. v. Gąsiorowski,
Spezialarzt für innere Krankheiten,
ist in seiner Wohnung **St. Martin-Str. Nr. 26** 5340
von 8–10 und von 3–5 Uhr
und in seinem Büreau auf **Schrodka-Markt Nr. 1 von 11 bis 12 Uhr zu consultiren.**

Zum Schutze
gegen Irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János **Quelle werden** gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und zu beachten, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
Prompte, angenehme, sichere Wirkung. — Leicht, ausdauernd vertragen. Geringe Dosis. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect.

Ostseebad Göhren
Insel Rügen.

Auf lieblich bewaldeten Hügeln am Strande Mönchguts, eines der beliebtesten Ostseebäder. Aussichten (Nordpeerd) gehören zu den schönsten Deutschlands. Luft für Nerven- und Brustleidende vorzüglich. Alterthümliche Trachten und Sitten der Bewohner. Hotels, Logirhäuser komf. mit schönsten Fernsichten. Bester Badegrund Rügens. Warme und kalte Seebäder. Prospekte gratis und franco durch 5102

Die Badeverwaltung.

Saison 1. Mai bis Ende Septbr. **Soolbad Kösen.** **Frequenz 1894 2164 Kurgäste.**
Elegante Bade- und Inhalir-Anstalten, Trinkhalle Wellenbäder. 4806
Kaiserin Auguste-Victoria-Kinderheilstätte.
Ausführliche Prospekte durch die **Badedirektion.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Burk's Pepsin-Wein.



(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
Prämiiert. Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892
In Flaschen à ca 100 gr M 1.—, à 250 gr M 2.—, à 700 gr M. 4.50 — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermässigen Genusses v. Bier u. Wein etc.
Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

J. Paul Liebe's — Dresden —
Hausmittel gegen Husten mit u. ohne **Zucker:**
Malzextrakt-Bonbons, echte, bekömmlich, wohlschmeckend, zuverlässig. Pckg.: 20, 25, 40 Pfg. 1836
Röst-Maltin, Malzextrakt-Schaum Kugeln, zuckerfrei; unter Wärme, daher energisch schleimlösend. Gläs. 35 u 250 Pfg.
In Apotheken: (Aeskulap-, Hof-, Löwen-, Rothe Apotheke)

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik, in **Mühlhausen i. Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren und Schlafdecken.** Auch liefert die Fabrik andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen **mit 10% Preisermäßigung.** Annahme und Musterlager in Posen bei **Julie Mendelsohn,** Berlinerstr. 19. 1032

Große Dombau-Geldlotterie,
Ziehung schon 8. u. 9. Mai 1895. 5387
Hauptgewinn 20000 Mark baar ohne Abzug
Originalloose à 2 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
Georg Joseph-Berlin C., Grünstr. 2.
Telegr.-Adr. **Dukatenmann-Berlin.**

Zimmerleute
zum Neubau der Zuckerfabrik Niezychowo bei Weißenhöhe werden noch angenommen. Zu melden daselbst bei
E. Gerecke, Zimmermeister.
5732

Die Kinder der Frau **Julianna Krieger** oder **Krueger** oder **Kryger,** geborenen **Skowrońska,** welche erstere Testamentserben der verstorbenen Wittwe **Marianna Baumgaertner,** geborenen **Skowrońska,** aus Posen geworden sind, werden aufgefordert, sich zur Uebernahme des Nachlasses bei dem unterzeichneten gerichtlich bestellten Nachlaßpfleger zu melden. 5818

Der Rechtsanwalt
Rychłowski.

Geldschränke in größter Auswahl, auch einige gebrauchte, empfiehlt sehr billig **Elkeles,** jetzt Friedrichstr. 2.

Buchsbaum billig zu haben Paulikirchstr. 8. 5786

Hüte
für Damen und Kinder
in **schönster** und **größter**
Auswahl zu **bekannt**
allerbilligsten Preisen bei
Aron, Schuhmacherstr. 11.



Eis-schränke
(hell od. dunkel lackirt)
neuester Konstruktion u. Ia Qualität empfiehlt **billigst** lt. illustr. Preisliste 5499
Moritz Brandt,
Posen, Neue Str. 4.

Fußstreumehl,
altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 50 Pf. und 1 Mark. 5462
Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

H. Rosenkranz,
Markt 56, part. und I. Etage, empfiehlt in **großer Auswahl billigst** 4724
Kinderwagen,
Haus- und Küchengeräthe,
Porzellan, Glas, Lampen,
sowie **äußerst praktische**
Gelegenheitsgeschenke.
Extra-Rabatt f. Verloos.-Gegenst.

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Nur noch kurze Zeit
verkauft spottbillig
feine Sommerpaletots
Israel's Pfandhaus.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3, gegenüber dem Kgl. Polizei-Präsidium. 4936

Kefyr-Anstalt
Arthur Warschauer,
Berlinerstrasse 14. 5695

Eine Lehrerin bittet edle Menschenfreunde um gütige Unterstützung einer durch Unglück und Krankheit schwer heimgesuchten Familie. 5687

Milde Gaben nimmt die Exped. d. Ztg. freundlichst entgegen.

Zur Gründung einer Existenz bittet eine j. gebildete Dame Wittwe, einen edeldenkenden Herrn um ein Darlehn. Werthe Off. erbeten unter **H. 22476** an **Haasenstein u. Vogler A.-G. Breslau.** 5779

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Thierschutzverein zu Posen.** Nach dem auf der kürzlichen Generalversammlung erstatteten 4. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1894/95 hat sich der Thierschutzverein zu Posen, unterstützt durch die gebildeten Kreise der Bürgerschaft, stetig entwickelt. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre nahezu dieselbe geblieben; sie betrug nach dem Ausscheiden mehrerer Mitglieder 362. In den Schulen wurden Weihnachten 1894 900 Kalender des „Berliner Thierschutzvereins“ vertheilt; außerdem sollen Tafeln mit Thierschutzregeln in sämmtlichen Klassen der städtischen Schulen ausgehängt werden. Für gute Behandlung von Pferden will der Verein Kutscher, Stallknechte ꝛc. durch Prämien auszeichnen. Die Hemmschuhfrage hat eine endgiltige Lösung noch nicht gefunden. Mit anderen Thierschutzvereinen wurde ein reger Verkehr unterhalten. Die Zeitschrift des Posener Vereins gewinnt immer mehr Freunde. Der Etat der Zeitschrift verzeichnet 138,21 M. Einnahme, 97,99 M. Ausgabe und 40,22 M. Bestand. Die Bibliothek befindet sich in den Räumen der Landesbibliothek, deren Lesezimmer jeden Abend von 6–8 Uhr geöffnet ist. Wegen Thierquälerei erfolgten im Berichtsjahre 114 Bestrafungen gegen 126 im Vorjahre und 210 im Jahre 1891. Zur Erledigung der laufenden Geschäfte hielt der Vorstand 4 Sitzungen ab; außerdem fand eine ordentliche Generalversammlung und ein öffentlicher Vortrag statt. Ueber die Zusammensetzung des Vorstandes ist bereits berichtet worden.

n. **Verschönerung.** Behufs Anlage von Blumenbeeten in den Seitenalleen der Wilhelmstraße, in dem Theil zwischen Friedrichstraße und Kanonenplatz, ist gestern mit den Aufgrabungen begonnen worden.

n. **Pflasterreparatur.** Mit der Instandsetzung der schadhaften Stellen im Pflaster am Königsthor und mit der Reparatur des Pflasters in der Halbdorfstraße ist gestern begonnen worden.

n. **Mit dem Aufbau der Döringschen Badeanstalt** in der Flußstraße vor dem Eichwaldthor, welche bedeutende Verbesserungen erfahren und auf das bequemste eingerichtet werden soll, ist gestern begonnen worden.

r. **Im Tauberschen Garten** und Saale ist nach Erweiterung der Jersitzer Elektrizitätswerke, wie bereits mitgetheilt, vor etwa zwei Wochen elektrische Beleuchtung eingeführt worden. Das Etablissement hat 16 Bogen- und 92 Glühlampen erhalten und präsentirt sich bei dieser Beleuchtung sehr schön.

* **Telegraphen-Betriebsstellen.** Bei der Posthülfsstelle in Rothdorf (Kreis Kosten) ist am 27. April Telegraphenbetrieb mit beschränktem Tagesdienst, sowie der telegraphische Unfallmeldedienst eingerichtet worden. Die zur Einlieferung gelangenden, auf Unfall sich beziehenden Telegramme werden jederzeit, also auch des Nachts, unter Mitwirkung des als Ueberweisungsanstalt dienenden Postamts in Kriewen unverzüglich zur Beförderung gelangen. — Ferner ist in Charcic am 29. April eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden. Dieselbe nimmt auch den Unfallmeldedienst wahr.

n. **Das Weltpanorama** im Schilling führt seinen Besucher in dieser Woche über den Atlantischen Ozean nach der neuen Welt. Das Programm dieser Amerikareise enthält mehrere sehr interessante Ansichten der bedeutendsten amerikanischen Wasserfälle, u. A. des Newada-, St. Antony- und des Niagarafalles. Ferner werden dem Beschauer eine große Anzahl Urwaldpartieen, Ansichten von Indianerlagern, einiger größerer Städte, wie Washington, St. Antony und Newyork vorgeführt. Den größten Reiz auf den Besucher dürften jedoch die allein 11 Nummern umfassenden Scenen aus dem Laufe des Niagarastromes ausüben. Der Besuch des Panoramas ist sehr empfehlenswerth.

r. **Ein jugendlicher Leierkastenmann.** Während die Drehorgelmänner gewöhnlich im höheren Lebensalter stehen, meistens dürftig gekleidet sind, erscheint auf den Höfen unserer Stadt neuerdings ein junger schöner Mann, welcher etwa 22 Jahre alt und gut gekleidet ist und dem Anscheine nach ein gutes Geschäft macht. Kaum läßt er sich sehen, so erscheinen an den Fenstern der Hinterhäuser die Küchenfeen und Näherinnen und schauen nach dem blonden, jungen schönen Mann, der zu ihnen emporblickt und ihnen dabei die Mollklänge der „Donauwellen“ oder das Lied von der „Grunewalder Holzauktion“ vordudelt und zwar mit der linken Hand, denn die rechte Hand fehlt ihm. Bald fliegen denn auch dem Bemitleidenswerthen aus den Fenstern in Papier gewickelte Geldstücke zu, welche von den auf dem Hofe spielenden Kindern dem Unglücklichen gern zugetragen werden; bisweilen wird ihm von den Frauen und Mädchen auch Kaffee und Kuchen gebracht, so daß er keine Noth leidet. Auf Befragen gab der Drehorgler neulich an, daß er aus Konitz stamme und bei der Dreschmaschine verunglückt sei; er erhalte von der Unfallversicherung monatlich 10½ Mark, sei demnach darauf angewiesen, sich noch Nebenverdienst zu erwerben und ziehe mit der Drehorgel durch Stadt und Land. Der junge interessante Mann erinnert uns an einen italienischen Drehorgelspieler, der vor ca. 30 Jahren, als derartiges „Musiciren“ hier noch auf den Straßen gestattet war, seine Weisen ertönen ließ und gleichfalls die Frauenwelt für sich gewonnen hatte; wenn der schwarzäugige schöne Italiano mit schwärmerischem Augen-Aufschlag zu den Fenstern emporsah, war er geradezu unwiderstehlich, und man erzählte damals sogar von einer kleinen Liebschaft zwischen dem Sohne des Südens und einer Dame aus den höheren Ständen.

mn **Ein abscheulicher Baumfrevel** ist in der Zeit vom Sonntag Abend bis zum Montag Morgen auf der Breslauer Chausseestrecke verübt worden. Von den schönen jungen Bäumen an der Breslauer Chaussee auf dem Fußwege längs des Eisenbahnterrains — und zwar in der Strecke von der eisernen Ueberbrückung ab hinauf zur Kaponniere, etwa bis zur Stelle, wo sich die alte Buker Landstraße von der Chaussee abzweigt, — haben ruchlose Hände 12 bis 14 Stück durch scharfe, bis tief in den Stamm selbst eingedrungene Hiebe erheblich beschädigt. Mancher Baum zeigt mehrere tiefe Einschnitte, sodaß es aussieht, als sei nicht blos von einer Person die Beschädigung des Baumes vorgenommen. Die Baumfrevler haben sich anscheinend eines Handbeils oder eines einem Hackmesser oder einem Faschinenmesser ähnlichen Werkzeuges bedient. Muthmaßlich sind die Thäter in der Richtung von St. Lazarus her gekommen und haben sich dann nach der Buker Straße zu weiter begeben. — Es wäre zu wünschen, daß die Ermittelung der rohen Gesellen gelänge, damit deren exemplarische Bestrafung stattfände. Denn derjenige, der vorsätzlich und rechtswidrig Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege dienen, beschädigt oder zerstört, wird nicht allein mit Gefängniß bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft, sondern es kann außerdem neben der Gefängnißstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte gegen ihn erkannt werden.

r. **Wilda,** 29. April. [Das Elektrizitäts- und Wasserwerk] der hiesigen Gemeinde wird, wie bereits berichtet wurde, in diesen Tagen in Betrieb gesetzt, nachdem die letzten Hindernisse durch die in der vorigen Woche begonnene Isolirung der Reichs-Telephon-Leitungsdrähte beseitigt sein werden. Das Werk ist bekanntlich auf dem Gemeindelande unterhalb des Stiftsgartens an der Villenstraße nach dem Plane der Firma „Helios“ in Köln-Ehrenfeld und unter Ausnutzung der Erfahrungen, welche insbesondere in unserer Nachbargemeinde St. Lazarus mit dem dasigen kombinirten Wasser- und Elektrizitätswerke gemacht worden sind, erbaut worden; doch ist es etwas anders disponirt als das St. Lazaruser Werk, weil hierorts das Wasser schon in einer Tiefe von 7 Meter in genügender Menge zu erhalten war. Die ganze Anlage besteht im wesentlichen aus dem Dampfkesselhause mit dem 40 Meter hohen Kamin, dem Maschinengebäude mit zugehörigem Pumpenraume, einem Accumulatorenraume, dem Reservatorenraum, dem Wohngebäude für den Maschinisten und der Brunnenanlage. Durch die Kombination des Elektrizitätswerkes mit dem Wasserwerke wurde nur eine Kesselanlage für beide Werke gemeinsam erforderlich und dadurch ein äußerst ökonomischer Betrieb erreicht, da der Wasserkonsum vorwiegend in die Tageszeit fällt, während das Lichtbedürfniß fast ausschließlich erst bei Beginn der Dunkelheit eintritt. Vorerst sind 2 Stück Zweiflammrohrkessel für Innenfeuerung mit Galloway Rohren und 6 Atm. Arbeitsdruck zur Aufstellung gekommen, doch wird für gewöhnlich nur ein Kessel im Betriebe sein, während der zweite in Reserve steht. Dicht neben dem Kesselraum befindet sich der Kohlenraum, ein Lagerraum für Materialien und das Heizerzimmer. Das Kesselhaus ist mit dem Maschinenraume durch eine Thür verbunden. In letzterem ist eine Condensations-Dampfmaschine untergebracht, welche normal bei 180 Umdrehungen pro Minute 50 eff. Pferdestärken leistet und die zum Betriebe der Dynamomaschine dient. Letztere ist eine Nebenschlußmaschine für eine Leistung von 33 000 Watt. Sie steht auf einer Schlittenvorrichtung, welche auch während des Betriebes eine Verschiebung gestattet, um etwaigen Riemenlängen folgen zu können. Weiterhin sind in demselben Raume 2 Luft-Compressoren „Patent Burkhardt & Weiß“, mit Zahnradvorgelege aufgestellt, die durch je einen Elektromotor angetrieben werden und dazu bestimmt sind, den Luftdruck in den Wasser-Reservatoren in gewisser Höhe zu erhalten, bezw. bei Feuersgefahr nach Bedarf vergrößern zu können. Ein Compressor genügt um den Luftdruck in kurzer Zeit um 2 Atm. zu steigern. Von der Dynamomaschine aus führt die unterirdisch verlegte Hauptleitung nach der aus weißem Marmor hergestellten Schalttafel, welche sämmtliche Meß- und Regulirapparate zur bequemen und übersichtlichen Bedienung des elektrischen Theils der Anlage enthält. Der elektrische Strom wird von hier aus in die verschiedenen Leitungen geführt; ein Stromkreis geht nach dem gesonderten Bogenlampenschaltbrett, das für je 10 Stromkreise à 4 Lampen Widerstand, Ausschalter, Bleisicherung und Stromindicator enthält. Ein automatischer Regulator dient zur Regulirung der Speiseleitung für die Privatbeleuchtung. Aus dem Maschinenraum führen Stufen hinab zu dem tiefliegenden und durch ein Eisengitter umwährten Pumpenraum. In demselben ist eine Pumpe von 30 Kubikmeter stündlicher Leistung, welche vermittelst Elektromotor angetrieben wird, und eine Dampfpumpe von 50 Kubikmeter stündlicher Leistung untergebracht. Von diesem Raume gelangt man einmal auf mehreren Stufen hinab in den Rohrkanal, der sich in der Mitte zum Maschinenraume für die Kondensation der Dampfmaschine erweitert, und zum andern durch eine Verbindungsthür in den nebenan liegenden Reservatorenraum, in dem vor der Hand 2 Reservatoren von je 30 Kubikmeter Inhalt aufgestellt sind. Dieselben ersetzen vollständig den sonst bei Wasserwerken üblichen Druckthurm. Sie werden zu dreiviertel mit Wasser gefüllt und befindet sich über demselben ein Luftkissen, das mit 4 bis 5 Atm. Ueberdruck das Wasser in das Rohrleitungsnetz drückt. Die hintere Hälfte des einen Stockwerk hohen Reservatorenhauses enthält in 2 Etagen die vom Maschinenraume aus zugänglichen Akkumulatorenräume, in denen eine Batterie von 130 Zellen untergebracht ist. Sämmtliche Räume der ganzen Anlage sind so umfangreich, daß zu jeder Zeit die maschinellen Einrichtungen ꝛc. erweitert werden können. Wie bereits erwähnt, ist das Werk im wesentlichen von der Elektrizitätsgesellschaft „Helios“ erbaut und hat dieselbe speziell die elektro-maschinellen Einrichtungen, sowie die Ausführung der Straßenbeleuchtung hergestellt und die sonstigen Maschinen ꝛc. geliefert. Von letzteren haben Gebr. Pfeifer in Kaiserslautern die Dampfmaschine, die Firma Klein, Schanzlein & Becker in Frankenthal (Reinpfalz) die beiden Pumpen, die Firma J. Moegelin hierselbst die Kessel, Reservatoren und verschiedenes Eisenwerk gefertigt. Der Bau des Maschinenhauses und der Nebengebäude war seitens der Gemeinde dem hiesigen Bauunternehmer Palacz, der des Kamins der Firma Munscheid und Jenicke in Dortmund, des Brunnens dem Brunnenbaumeister Jaglin in Posen, der Wasserleitung der Firma Jentsch in Posen unter Oberleitung des Regierungsbaumeisters und Lehrers an der königl. Baugewerkschule Meyer und des Technikers Wünschmann bezüglich des Wasserleitungsnetzes übertragen worden. Die Bauzeit währte einschließlich des Winters rund 9 Monate.

Aus der Provinz Posen.

Ꝋ **Samter,** 29. April. [Von der evangelischen Kirchengemeinde. Schulaufsicht. Kommunales.] Der Predigtamtskandidat Sellentin hierselbst ist gestern in Posen ordinirt worden. Er scheidet mit dem 1. Mai von der hiesigen evangelischen Gemeinde, deren Liebe und Achtung er sich erworben hat und wird demnächst eine selbständige Pfarrstelle erhalten. An seiner Stelle ist dem Superintendenten Reyländer hierselbst vom Konsistorium der Predigtamtskandidat Eiche aus Borek als Hilfsprediger beigegeben worden. — Nunmehr ist auch die evangelische

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(23. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Ja, da war keine Zeit zum Ueberlegen. Die Bestie hatte ihre Krallen im Beine des Führers und hätte ihn eine Sekunde später vom Elephanten gerissen, der übrigens ein ausgezeichneter Bursche ist — sonst hätte er Kehrt gemacht, und dann wären Sie sammt dem Führer wahrscheinlich verloren gewesen.“

Inzwischen waren die Treiber schon von den Eingeborenen benachrichtigt worden, daß die Jagd beendet sei; und bald sammelte sich, laute Rufe der Befriedigung ausstoßend, eine ganze Schaar um die Beiden. Der Doktor beauftragte einen Mann, seinen Wagen und Bathursts Pferd herbeizuholen und untersuchte dann den Tiger näher. Er war sehr groß und sein Fell ohne Fehler — ein Beweis, daß er sich noch nicht aufs Menschenfressen gelegt hatte. Der Doktor verband die Wunde am Bein des Führers und beaufsichtigte sodann das Abziehen des Felles. Als sein Wagen kam, sagte er:

„Fahren Sie doch mit mir, Bathurst. Der Bursche kann hinten aufsitzen und Ihr Pferd mitführen.“ Nachdem der Doktor eine Menge Münzen unter die Treiber vertheilt hatte, bestieg er seinen Wagen, Bathurst setzte sich neben ihn, das Tigerfell wurde zusammengerollt unter den Sitz geschoben, und fort ging es.

„Nun sehen Sie doch selbst, Doktor“, sprach jetzt Bathurst, der lange schweigsam gesessen hatte, „es nützt alles nichts. Vor dem Tiger hatte ich gar keine Furcht, ich versichere Sie, — nicht die geringste. Als aber der Lärm begann, konnte ich mich kaum aufrecht halten. Dann, als der Tiger ansprang, war ich wieder ganz kühl und ruhig — denn da hatte der Lärm aufgehört — und stieß ihm fest und sicher den Speer in den Rachen. Da schossen Sie — und ich fiel vor Schreck vom Elefanten herunter.“

„Ja, es war alles so, wie Sie sagen. Ich habe Sie genau beobachtet.“

„Ist denn gar nichts dagegen anzuwenden, Doktor? Sie wissen, was uns jetzt wahrscheinlich bevorsteht. Was soll ich dann anfangen? Können Sie nichts für mich thun?“

Der Doktor schüttelte den Kopf. „Zu künstlicher Nervenanreizung habe ich kein Vertrauen, Bathurst; besonders in Ihrem Falle nicht. Es läßt sich nicht vorhersagen, welche Wirkung Spirituosen auf Sie ausüben würden — ich möchte sie jedenfalls nicht empfehlen. Ich kann mir ja Ihre Gefühle sehr gut vorstellen; aber ich bin fest überzeugt, daß Sie Ihre Schwäche nach manchen vergeblichen Versuchen dennoch zuletzt überwinden werden. Sie werden den Leuten noch einmal beweisen, daß es Ihnen nicht an Muth, sondern einzig an gesunden Nerven gefehlt hat.“

Bathurst erwiderte nichts, und der Rest der Fahrt verlief sehr still. Als sie in Dinnugghur einfuhren, sah der Ort so aus wie immer, und der Doktor sagte:

„Gott sei Dank, hier haben sie noch nicht angefangen. Ich fürchtete schon, sie würden sich unsere Abwesenheit zu nutze gemacht haben.“

„Auch ich fürchtete das und dachte auf dem ganzen Wege an nichts anderes“, sagte Bathurst.

„Ich will gleich zum Major gehen und mich erkundigen, was für Maßregeln getroffen worden sind.“

„Und ich will meinen Geschäften nachgehen. Gestern hatte ich versprochen, heute früh in Nilgore zu sein, und dazu ist jetzt gerade noch Zeit.“

Der Doktor hörte, daß der Major nicht zu Hause, sondern nach dem Zelte gegangen sei, das als Kommandantur diente, und folgte ihm dorthin.

„Noch mehr Nachrichten, Major?“

„Nein! Hier ist noch alles ruhig. Wir haben beschlossen, das Gerichtshaus, soweit wir können, in Vertheidigungszustand zu setzen. Munition und Mundvorräthe will ich möglichst unauffällig hinschaffen lassen. Die Damen wollen Säcke nähen, die, mit Erde gefüllt, als Barrikaden dienen — und Wasser wird auch genügend herbeigeschafft. Wenn es dunkel ist, soll das von zuverlässigen Leuten besorgt werden. Beim ersten Anzeichen eines Aufstandes müssen sich dann alle Engländer dort versammeln. Freilich kommt es noch auf die Umstände an. Wenn die Sache bei Tage losgeht — die Hindu-Offiziere versichern zwar, daß nicht die geringste Gefahr vorliege — aber wenn es losgeht, so können wohl alle das Gerichtshaus erreichen. Geschieht aber in der Nacht ein Ueberfall, und so unverhofft wie in Meirut, dann kann ich nur sagen — Gott möge uns helfen. Denn dann würden nur wenige von uns mit dem Leben davonkommen.“

„Ja — mehr kann nun allerdings nicht gethan werden. Hoffen wir, daß unsere Truppen sich bewähren. Wenn nicht, dann sieht es schlimm aus nach jeder Richtung hin.“

„Haben Sie den Tiger erlegt, Doktor?“

„Jawohl, mit Bathurst zusammen. Ich verwundete ihn zuerst, dann sprang er auf Bathursts Elefanten; Bathurst stieß ihm den Speer in den Rachen, und ich gab dann noch den letzten Schuß ab, der ihn tödtete.“

„Den Speer, sagen Sie? Warum schoß denn Bathurst nicht? Was soll ein Speer?“

„Nun, Major, er ist mit einem physischen Horror vor Feuerwaffen geboren worden, ein Erbtheil von der Mutter. Ich erzähle Ihnen später einmal mehr davon. Genug, er kann absolut kein heftiges Geräusch vertragen. Das ist für den armen Menschen ein wahres Verhängniß! In anderer Beziehung ist er so muthig, wie irgend einer. Haben Sie für mich nicht etwas Besonderes zu thun?“

„O ja! Sie sind in gewisser Hinsicht der freieste Mann hier und können allezeit kommen und gehen, ohne besondere Aufmerksamkeit zu erregen. Deshalb bitte ich Sie, die Vorgänge in dem Gerichtshause zu überwachen. Am besten wäre es, Sie richteten sich dort gleich wohnlich ein; Platz genug ist da. Niemand kann wissen, wann die Unruhen losbrechen; und so wäre es sehr gut, eine ordnende, leitende Persönlichkeit in dem Hause zu haben, wenn etwa unsere Frauen und Kinder darin Zuflucht suchen sollten, während wir noch auf dem Exerzierplatze sind. Außerdem würden Sie mit Ihrem Gewehr eine kleine Zahl Angreifer schon allein fernhalten. Auch könnte man dann den Leuten sagen, dort solle das Hospital eingerichtet werden, — das wäre ein genügender Grund für das Hinschaffen so vieler Betten und Sachen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schule zu Neubrück von der Kreisschulinspektion Samter II abgezweigt und dem Aufsichtskreise Samter I zugetheilt worden, der Kreisschulinspektor Dr. Baier hat diese Schule dem Konferenzbezirk Wronke zugewiesen. — Zur Deckung der Kommunal- und Kreiskommunalbedürfnisse sollen in diesem Jahre 102 Proz. der vollen Einkommen-, Gemeindeeinkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden.

∓ **Birnbaum,** 29. April. [Imkerversammlung.] Der bienenwirthschaftliche Verein von Neuzattum und Umgegend hatte sich gestern Nachmittags im Lamprechtschen Lokale zu einer General-Versammlung zusammengefunden, an der sich nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern auch viele Imker aus den umliegenden Ortschaften betheiligten. Nach Eröffnung der Sitzung führte der Vereinsvorsitzende, Lehrer Rose, sämmtliche Erschienenen auf seinen Bienenstand, den man eingehend besichtigte und an der Hand dessen mannigfache Belehrungen ertheilt wurden. Im Vereinslokale referirte dann Lehrer Ogurkowski-Altzattum über „Vereinsfrüchte“, Lehrer G. Wittchen-Mokritz über „Die Vermehrung der Bienenvölker“, Förster Littau-Reiherhorst über „Das Schwärmen der Bienen vom Standpunkte des Mobilimkers aus betrachtet.“ An die Vorträge schlossen sich längere, lebhafte Diskussionen an, die viel Belehrendes und Interessantes darboten. Als neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen: Eigenthümer Wilhelm Böse-Kapline, Imker Emil Jäger-Neuzattum und Revierförster Paul Kunert-Kuckuksmühle. Nachdem nun noch die bestellte Phacelia tanacetifolia unter die Mitglieder vertheilt worden war und seitens des Vorsitzenden über den Anbau derselben die nöthigen Informationen ertheilt hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet Anfang Mai in Zirke statt.

∠∠ **Meseritz,** 29. April. [Freiwillige Feuerwehr. Lehrerverein. Abendzug nach Birnbaum.] Gestern hielt die Freiwillige Feuerwehr im Schützenhause die Generalversammlung ab, in welcher dem verstorbenen Stadtältesten Wolff, einem langjährigen Förderer und Ehrenmitgliede des Korps, ein Nachruf gewidmet wurde. Die sodann erledigte Rechnungslegung ergab an Einnahmen 408,70 M., Ausgabe 413,85 M. Demnächst wurde mitgetheilt, daß die Stadtverordneten die Mittel zum Beitritt der Wehr zur Posener Feuer-Unfallkasse bewilligt haben, und daß der Magistrat ersucht worden ist, den Beitritt der Kommune für dieselbe zu veranlassen. Endlich wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Theilnahme an den diesjährigen Uebungen eine rege sein möge; gegen säumige Mitglieder sollen unweigerlich der Ausschluß oder erhebliche Geldstrafen zur Anwendung gelangen. — Der Lehrerverein Meseritz und Umgegend hielt am vorigen Sonnabend im Pahlschen Restaurant eine schwach besuchte Sitzung ab. Lehrer Miebs-Meseritz hielt über Fritz Schaumberger als Fortsetzung seiner früheren Arbeit das Schlußreferat. Sodann wurden Gauangelegenheiten berathen und die Vorbereitungen für die am 3. Pfingstfeiertage stattfindende Gauversammlung einem Ortsausschuß übertragen. — Der hier um 9 Uhr 30 Min. aus Reppen eintreffende Eisenbahnzug wird vom 1. Mai cr. bis nach Birnbaum weitergeführt werden. Der Zug kreuzt in Betsche mit dem letzten aus Posen über Rokietnica abgehenden Zuge und wird nach dem Eintreffen in B. als sogen. „Leerzug“ hierher zurückgebracht. Das reisende Publikum begrüßt diese Neueinrichtung, welche die Erfüllung eines Jahre lang gehegten Wunsches bringt, sehr freudig.

⊙ **Lissa i. P.,** 29. April. [Goldene Hochzeit.] Am 27. d. Mts. begingen der hiesige Todtengräber Steiner und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden von Verwandten und Bekannten zahlreiche Glückwünsche dargebracht.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.,** 29. April. [Begräbniß.] Heute wurde in Schwetzkau der nach eintägiger Krankheit am 26. d. Mts. aus dem Leben geschiedene Bürgermeister Joseph Deutsch unter großem Grabgeleite zur letzten Ruhe bestattet. 22 Jahre hindurch ist der Verstorbene Bürgermeister von Schwetzkau gewesen. Am 26. d. Mts. starb gleichfalls zu Schwetzkau der Stadtverordnete und Waisenvater Lorenz Thiel. Magistrat und Stadtverordnete widmen den beiden Heimgegangenen ehrende Nachrufe.

V. **Fraustadt,** 28. April. Lehrer-Gehaltszulagen. General-Versammlung. Einsegnung. Gustav-Adolf-Verein. Die den Lehrern des Kreises Fraustadt für das Rechnungsjahr 1895/96 aus Kapitel 121 Titel 34 und 35 jederzeit widerruflich bewilligten Besoldungszuschüsse, dauernden persönlichen und Dienstalterszulagen betragen: die Stellenzulagen 8530 und die Alterszulagen 13 000 M. Von den Stellenzulagen entfallen auf die hiesige Stadt 980 M., welche die hiesige katholische Schulkasse erhält. Von den hier amtirenden Lehrern erhalten an Alterszulagen 500 M. je 4, 300 M. 1, 200 M. 1, 100 M. je 5. Von den Lehrern in Schlichtingsheim erhalten 300 M. je 2, 200 M. 1. Von den Landschullehrern erhalten 500 M. je 3, 400 M. je 9. 300 M. je 5, 200 M. je 7 und 100 M. je 8 Alterszulage. — Am gestrigen Nachmittage hielt der hiesige Lehrerverein unter dem Vorsitz des Lehrers Langner im Liche'schen Hotel eine Versammlung ab. Der Vorsitzende ertheilte dem Lehrer Gruhl das Wort zu einem Vortrage über „die Mängel der Aussprache unserer Kinder und deren Abhilfe“. An den anregenden Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, als deren Ergebniß anzusehen ist, daß die Versammlung den vom Vortragenden gemachten Ausführungen unter unwesentlichen Abänderungen zustimmte. Hierauf erstattete der Vorsitzende eingehenden Bericht über: „Die Kasse der Hinterbliebenen“. Nach Erledigung zweier von Mitgliedern gestellten Anträge wurde die Versammlung, an welche sich ein gemüthliches Beisammensein schloß, zu Ende geführt. — Am heutigen Tage gingen die Kinder der hiesigen katholischen Gemeinde, zu welcher auch die Landgemeinden Geiersdorf, Ober- und Nieder-Pritschen gehören und zwar 35 Knaben und 39 Mädchen zur ersten Kommunion. Den feierlichen Akt vollzog Probst Hildebrand. — Am vergangenen Freitag hielt der Gustav-Adolf-Verein, Diözese Fraustadt, eine General-Versammlung ab. Die Jahresrechnung pro 1894/95 weist eine Einnahme von 462,88 M., eine Ausgabe von 290,90 M. und einen Bestand von 171,98 M. nach. Den Bestand beschloß die Versammlung wie folgt zu verwenden: Dem Hauptverein sollen außer dem statutenmäßigen Drittel von 115,30 M. noch 10 M. zur beliebigen Verwendung übersandt werden; 30 M. sollen der Kirchengemeinde Ulbersdorf zur Verwendung für den Kirchenbau und 10,20 M. sollen der Gemeinde Treffen in Karnthen für den Schulbau übersandt werden. Zum Vertreter der diesjährigen in Lissa stattfindenden Hauptversammlung des Provinzialvereins wird Superintendent Zarnack und zu dessen Stellvertreter Pfarrer Braune hierselbst gewählt. Dem Vorschlage des Vorsitzenden, in diesem Jahre in der ev. altstädtischen Kirche zum Kripplein Christi ein Jahresfest zu feiern, stimmt die Versammlung lebhaft zu.

—t. **Schweinert,** 27. April. [Verschiedenes.] Die Spareinlagen der städtischen Sparkasse zu Schwerin a. W. betrugen am 1. April dieses Jahres 588 521,74 M. gegen 541 480,74 Mark am 1. April vorigen Jahres. — Wie verlautet, will Fabrikbesitzer Genge zu Schwerin a. W. die Straßenbeleuchtung der Stadt Schwerin durch 58 Stück 16kerzige Glühlampen ersetzen, wodurch sich der Kostenpreis für das Winterhalbjahr nur 200 M. theurer stellen würde als die Petroleumbeleuchtung. Für die Monate April und September betrüge der Preis der Beleuchtung 250 Mark. Hierfür verpflichtet sich der Unternehmer auch die Straßen in der Zeit, wenn Mondschein ist, wenn nothwendig, bis 11 Uhr und im Falle eines Feuers in der Stadt auch nach 11 Uhr ohne Entschädigung zu erleuchten. Die Uebertragung soll auf 20 Jahre erfolgen. — Das Grundwasser, welches in Folge des Hochwassers durchgetreten ist, hat die Saaten, auf denen es gestanden, vollständig vernichtet und den hiesigen Landwirthen zum Theil recht bedeutenden Schaden verursacht; vollständig ist es noch nicht zurückgetreten, so steht z. B. auf einem Theil des hiesigen Schulgrundstückes das Grundwasser noch ca. 30 Centim. hoch.

t. **Schweinert,** 29. April. [Generalversammlung.] Gestern Nachmittag fand im Vereinslokal eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Männergesang-Vereins statt. In derselben wurde über Art und Weise der Begehung der Fahnenweihe berathen. Als Termin der Feier wurde der 16. Juni cr. festgesetzt, die benachbarten Vereine von Schwerin a. W., Berkenwerder, Morrn, Alexandersdorf, Lipke, Pollychen, Waitze und Birnbaum sollen dazu eingeladen werden. Von dem hiesigen Verein werden die zu diesem Feste nothwendigen Vorkehrungen bereits getroffen.

○ **Pleschen,** 29. April. [Ortskrankenkasse. Wohlthätigkeitsbazar.] Dem soeben erstatteten Jahresbericht über die Geschäftsthätigkeit der hiesigen Ortskrankenkasse für den Kreis Jarotschin für das Jahr 1894 entnehmen wir folgende Daten: Im Laufe des Jahres waren erkrankt 217 männliche und 13 weibliche Mitglieder. Die Krankheitstage der männlichen Mitglieder erreichten die Höhe von 4194, die der weiblichen von 156. Gestorben sind 4 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 406 männliche und 21 weibliche, am 31. Dezember 389, bezw. 12, die höchste Mitgliederzahl war im Juni mit 793, bezw. 70 erreicht. Die Einnahmen betrugen 10 832,87 M., die Ausgaben 9788,96 M., sodaß für den Schluß des Rechnungsjahres ein Kassenbestand von 1043,91 M. verbleibt. — Zu dem am 5. Mai in Jarotschin stattfindenden Bazar des Vaterländischen Frauenvereins sind von der Kaiserin verschiedene schöne Geschenke gesandt. Auch die Ehrenvorsitzende des Vereins Frau Fürstin von Radolin hat das Einsenden von Geschenken in Aussicht gestellt

⊙ **Pleschen,** 30. April. [Näheres zum Morde.] Zu dem von uns bereits gemeldeten Morde können wir heute noch das Folgende berichten: Der ermordete Auszügler Andreas Macecki, der in Zbyki wohnte, hatte eine Wirthschaft in Polskie an den Ortsschulzen Bienek verkauft. Wegen des Ausgedinges kam es zwischen dem Ermordeten und dem als des Mordes verdächtig verhafteten B. zu fortwährenden Streitigkeiten und Prozessen. So ist unlängst ein wegen einer Ausgedingekuh zwischen beiden geführter Prozeß zu Gunsten des ermordeten M. entschieden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Mord an einem andern Orte verübt worden ist, und daß der Mörder sein Opfer, nachdem er es vom Blute gereinigt, an den Fundort, eine Wiese in unmittelbarer Nähe der Prosna, geschleppt. Jedenfalls wollte der Mörder, um die Wahrscheinlichkeit eines Selbstmordes oder Unfalles zu erwecken, den Leichnam in die Prosna werfen, ist dabei aber gestört worden und hat denselben auf der Wiese liegen lassen. Die amtliche Sektion hat bereits stattgefunden; über das Ergebniß derselben ist noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

—i. **Gnesen,** 29. April. [Diebstahl.] In unserem Nachbarstädtchen Witkowo sind in der vergangenen Nacht bei dem Gastwirth Lukowski in Witkowo 3000 Mark gestohlen worden. L. hat in seinem Lokal einen Musik-Automaten aufgestellt, in welchem er in einer Schublage 1700 M. in Banknoten und den Rest in Gold und Silber aufbewahrt hatte. In der vergangenen Nacht wurde das Geld gestohlen. L. machte sofort in der Stadt bekannt, daß er die Nummern der Banknoten abgeschrieben habe. Am nächsten Morgen wollten sich Arbeiter zur Arbeit begeben und gingen bei dem Hause des Lukowski vorüber. Ein Arbeiter bemerkte dabei ein kleines Bündel. Beim Untersuchen desselben fand man darin die gestohlenen Banknoten. Der Arbeiter, welcher von dem Diebstahl Kenntniß hatte, übergab die Banknoten dem L., welcher den ehrlichen Finder belohnte. Das Gold und Silbergeld ist bisher nicht gefunden, auch der Dieb noch nicht ermittelt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 29. April. [Liebesrache.] Einem Besucher eines Tanzlokals wurde gestern Abend die vermeintliche Braut untreu. Aus Rache hierfür lauerte er ihr später an ihrer Wohnung auf und brachte ihr einen Hieb mit einem Ochsenziemer über das Gesicht bei, wodurch sie einen Bruch des Nasenbeines erlitt.

* **Oswiencim,** 29. April. [Feuersbrunst.] Gestern Mittags wüthete in dem benachbarten Brzezinka eine verheerende Feuersbrunst. Das Feuer gewann durch den herrschenden Wind derartig an Umfang, daß binnen kurzer Zeit 65 Besitzungen total eingeäschert wurden. Zur Zeit des Ausbruches des Feuers waren die meisten der Bewohner in der Kirche in Oswiencim. Der Materialschaden ist enorm. Auch mehrere Menschen sind in den Flammen umgekommen. Zwei Frauen und ein 12jähriger Knabe wurden als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Mehrere Personen werden noch vermißt. Viele Abgebrannte haben ihr ganzes Eigenthum verloren. Aus den Schutthaufen wurden eine Menge Schweine, Kühe und Pferde hervorgezogen. Der Bürgermeister selbst mußte, weil er sich schwere Verletzungen zugezogen, zu einem Arzte transportirt werden. Ueber 80 Familien sind obdachlos. (Bresl. Ztg.)

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 29. April. Aufsehen erregte, wie die „Volksztg.“ meldet, am Sonnabend Nachmittag ein junges Mädchen, das an der Ecke der Friedrich- und Puttkamerstraße plötzlich in eine Droschke sprang und eiligst davonjagte, während ein Dienstmann und ein Schutzmann alsbald eine zweite Droschke bestiegen und die Verfolgung der ersteren aufnahmen. Eine dritte Droschke benutzte ein Berichterstatter, um sich der Fahrt anzuschließen. In der Ritterstraße wurde das junge Mädchen, das sich fortwährend ängstlich umsah, eingeholt und zur Umkehr nach der Polizeiwache eingeladen. Der diesem Vorgange zu Grunde liegende Thatbestand ist folgender: Die unverehelichte St. aus der Katzlerstraße 12 war im vorigen Jahre mit der Sistirten, die sich bald Marie Schulz, bald Müller, bald auch Klose nannte, zusammen in Stellung gewesen. Das Mädchen mit den drei Namen hatte dem ersteren Kleidungsstücke weggenommen und war seit Anfang Oktober v. J. verschwunden. Beide waren am Sonnabend Nachmittag gegen 6 Uhr durch Zufall auf der Straße zusammengetroffen; die Schulz hatte sich angesichts der ihr drohenden Gefahr kurz entschlossen, in einer Droschke zu entfliehen, die Geschädigte aber hatte einen Dienstmann beauftragt, mit einem Schutzmann die Verfolgung und Ergreifung der Fliehenden zu bewirken. Nachdem die erforderlichen Feststellungen auf der Polizei stattgefunden hatten, wurde die Festgenommene auf freien Fuß gesetzt.

Sechs junge Mädchen befinden sich gegenwärtig im Untersuchungsgefängniß des königl. Landgerichts I. wegen Kindesmord oder wegen Kindesaussetzung. Die sechs Angeklagten stehen im Alter von 16—22 Jahren.

Das Vermögen der Stadt Berlin. Nach Ausweis des für das Rechnungsjahr 1893/94 abgeschlossenen Lagerbuches betrugen die Aktiva der Stadt Berlin am 1. April 1894 564 837 274 M. (d. h. + 25 833 301 M. gegen das Vorjahr). Die Passiva dagegen 284 906 861 M. (+ 18 182 112 M.), so daß sich ein Bestand von 279 930 413 M. (7 651 189 M. mehr als im Vorjahre) ergiebt. Unter den Aktiven befinden sich: Grundbesitz 363 941 512 M., ausstehende Kapitalien 34 883 082 M., Kassenbestände 24 449 330 M., Werth der Natural-, Material-Betriebsstände und Vorräthe 106 437 213 M., Werth des Mobiliar-Inventars, der Bibliotheken, Apparate, Sammlungen ꝛc. 33 935 275 M. und Einnahmereste 1 190 862 M.

Bei einem Gewitter in der Nacht zum letzten Freitag ist in Steglitz eine bemerkenswerthe Erscheinung bei der elektrischen Straßenbahn beobachtet worden. Während beim Eintritt eines Gewitters der telephonische Verkehr ganz eingestellt wird, so weit dafür oberirdische Leitungen in Betracht kommen, auch der telegraphische Verkehr auf das nothwendigste beschränkt wird, halten die elektrischen Bahnen ihren Betrieb aufrecht. Unheimlich überraschend wirkt es aber auf die Fahrgäste der Bahn, wenn die sämmtlichen in und außerhalb der Wagen angebrachten, während der Nachtstunden helleuchtenden Glühlichter beim Herabfahren eines Blitzes plötzlich verlöschen und der Wagen für einige Augenblicke in dichte Finsterniß gehüllt wird. Allerdings leuchten die Glühlichter nach jedem Blitz ohne äußere Einwirkung alsbald wieder auf. Doch macht das plötzliche Wechseln von hellstem Licht und tiefster Finsterniß namentlich bei häufiger Wiederholung und inmitten des Tobens der Elemente einen recht seltsamen und für manche Leute beängstigenden Eindruck.

Eine Bande von Einbrechern, die im März und April d. Js. den Norden Berlins heimgesucht hat, ist festgenommen. Im März wurden in der Gartenstraße aus einem Laden Cigarren und in diesem Monat aus der Fehrbellinerstraße Wäsche und Stoffe im Werthe von 1000 M., ferner aus einem Lagerkeller in der Invalidenstraße für 100 M. Käse, dann aus einem Laden in der Fennstraße Cigarren und Cigarrenspitzen im Werthe von 430 Mark, endlich in der Brunnenstraße Schuhwaaren im Werthe von 900 M., in allen Fällen mittelst Einbruchs gestohlen. Es ist ermittelt, daß die Diebstähle die Arbeiter Stolle, Rhein und Wismanski, von denen Rhein bereits bestraft ist, ausgeführt haben. Sie leugnen zwar; doch sind bei ihnen Gegenstände, die den Bestohlenen gehören, die aber die Diebe von Unbekannten erhalten haben wollen, gefunden.

Vom Tode ereilt wurde die 64 Jahre alte Wursthändlerin Wittwe Marie Freitag, die in der Linienstraße wohnte und Jahr aus Jahr ein im Lustgarten an der Schloßbrücke ihre Waare feilhielt. Man sah sie am Sonnabend Abend um 7 Uhr an das ihrem Stand benachbarte eiserne Gitter taumeln und alsbald in einer Blutlache liegen. Auf dem Wege nach der Unfallstation in der Brüderstraße, wohin zwei Schutzmänner sie in einer Droschke brachten, starb sie in Folge Blutsturzes.

In die Wohnung des katholischen Feldpropstes Bischofs D. Aßmann sind, wie schon kurz gemeldet, in der Nacht zum Sonntag Diebe eingebrochen und haben eine größere Anzahl Gegenstände gestohlen. Nachdem sie mehrere Thüren erbrochen, begaben sie sich in das Arbeitszimmer des Bischofs, mittelst zweier Stemmeisen eröffneten sie das Cylinderbureau des Bischofs, hier fanden sie etwa 500 Mark, das fünfzehn Centimeter hohe, schwere goldene, mit Brillanten und Perlen besetzte Kreuz des Bischofs nebst der etwa $1^1/_4$ Meter langen Kette, sowie der mit einem großen Amethyst versehene Bischofsring lagen unverschlossen da; diese Gegenstände nahmen die Diebe an sich. Dann öffneten sie gewaltsam einen Schrank, aus welchem sie einen Belagschein über bei einer Bank niedergelegte Schulgelder stahlen. Die Einbrecher müssen behutsam zu Werke gegangen sein, da das Schlafzimmer, in dem der Bischof schlief, nur durch eine einfache Thür von dem getrennt ist, wo die Einbrüche vorgenommen wurden. Gegen vier Uhr Morgens hat der Bischof ein Geräusch gehört, das von den Dieben hergerührt haben muß, ist aber wieder eingeschlafen. Wie die Diebe in das Haus gelangt sind, ist unerklärlich, da der Eingang nur durch einen Pförtner zu erlangen ist. Bei einer verdächtigen Person in demselben Hause ist eine polizeiliche Durchsuchung ohne Erfolg geblieben.

Ein Fahrstuhlunglück, das dem aus der Marienstraße gemeldeten sehr ähnlich ist, wird aus der Bolleschen Meierei in Alt-Moabit gemeldet. Hier hatte der 16 Jahre alte Arbeiter Ferdinand Windmüller den Fahrstuhl von oben nach unten in Betrieb gesetzt und zugleich den Kopf in den Schacht gebeugt, um einem anderen Arbeiter nach unten eine Mittheilung zu machen. In diesem Augenblick legte sich der herabfahrende Stuhl auf Windmüllers Hals und klemmte ihm den Kopf ein. Obgleich augenblicklich Hilfe zur Stelle war, trug der unvorsichtige junge Mann doch eine Quetschung des Halses davon und mußte nach dem Moabiter Krankenhause gebracht werden.

Ein seltsamer Vorfall ereignete sich am Freitag auf Bahnhof Westend. Ein mit zwei Pferden bespannter Brauerwagen sollte von dort Kohlen holen. Die Pferde standen zufällig in der Nähe eines Fuhrwerks, das mit Farbstoff beladen war, und sie leckten daran. Bald zeigten sich bei den Thieren die Merkmale der Vergiftung und kaum waren sie nach der Brauerei zurückgekehrt, als erst das eine, sodann das andere Pferd verendete. Als Ursache ist nach dem „Anz. f. d. Havell.“ Vergiftung festgestellt.

† **Geheimrath Thiersch,** Professor der Chirurgie, ist, wie schon gemeldet, am Sonntag in Leipzig nach eben erst vollendetem 73. Lebensjahre gestorben. Auf dem letzten Chirurgenkongreß in Berlin wurde Thiersch von der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie noch geehrt durch die Wahl zum Ehrenmitglied. Thiersch, einer der hervorragendsten Chirurgen, wirkte seit 1867 in Leipzig. 1870 machte er als konsultirender Generalarzt im 12. Armeekorps den Krieg gegen Frankreich mit. Nach einem von ihm in Gemeinschaft mit Wunderlich entworfenen Plan wurde das neue Stadtkrankenhaus in Leipzig, ein Musterinstitut ersten Ranges, erbaut. Seine hervorragendsten Untersuchungen beziehen sich auf die Wundheilung, deren feinere Vorgänge er mikroskopisch zu erforschen suchte. Die gewonnenen Resultate wurden im „Handbuch der Chirurgie“ von Billroth und Pitha veröffentlicht. Auch die praktische Seite der Wundheilung förderte Thiersch als einer der ersten durch Einführung der Salicylsäure als Verbandmittel. Ueber den Epithelialkrebs lieferte er eine bahnbrechende Arbeit.

† **Die diesjährige Versammlung des Deutschen Bühnenvereins** hat Sonntag in Hamburg unter Vorsitz des Grafen Hochberg ihren Anfang genommen. Beschlossen wurde, dem Direktor August Grosse in Berlin (bekanntlich früher in Posen), der sein 70. Lebensjahr überschritten, einen jährlichen Ehrensold von 400 Mark und der Wittwe des bei dem Untergang der „Elbe“ verunglückten Regisseurs Baumann eine einmalige Unterstützung von 300 Mark zu zahlen. Ferner wurde beschlossen, eine Petition an den Reichstag zu richten und ein Gesetz zu verlangen, wonach an die Verleger von Bühnenwerken ein bestimmter Prozentsatz der Bruttoeinnahme zu entrichten sei.

† **Eine seltene Promotion** wurde am 29. April in Göttingen vollzogen. Es studirte dort seit einiger Zeit eine Amerikanerin, Miß Chisholm, Mathematik und Physik. Die Dame ist nun der „Voss. Ztg.“ zufolge auf Grund ihrer sehr befriedigenden Dissertation zum philosophischen Doktor (magna cum laude) promovirt worden.

† **Selbst die Taschendiebe** haben unter der Ungunst der Zeiten zu leiden. Eine kleine englische Wochenschrift hat sich das Vergnügen gemacht, durch einen ihrer Redakteure eine Anzahl „pickpockets“ über den Nutzen, den sie aus ihrem „Geschäfte“ ziehen, gründlich ausfragen zu lassen und bekam dabei von einem „im Dienste ergrauten“ Taschendiebe folgende spaßhafte Jeremiade zu hören: „Man hat von unseren Einkünften eine ganz falsche Vor-

stellung, wenn man denkt, daß unser „Handwerk" uns viel Geld einbringe. Ich kann Ihnen aus Erfahrung sagen: ein „pickpocket" lebt nicht, er vegetirt. Der Winter ist für uns die schlimmste Zeit. Mit gefrorenen Fingern kann man nicht gut „arbeiten". Ich selbst habe z. B. im vergangenen Winter kaum so viel „verdient", um mein möblirtes Zimmer bezahlen zu können, und ich wäre Hungers gestorben, wenn mir unser Wucherer nicht Geld geliehen hätte. Aber dieses Geld ist sehr theuer, denn die Wucherer sind noch weit größere Gauner als wir. Ach! es scheint wirklich Bestimmung zu sein, daß wir Spitzbuben am meisten bestohlen und übervortheilt werden. Tragen doch jetzt selbst die elegantesten Lebemänner und Halbweltdamen falsche Juwelen. Eine Woche lang habe ich jüngst einen „gentleman" verfolgt, der, zu seinem Unglücke, die Gewohnheit hat, „einen zu heben" (zu viel zu trinken). Eines Abends fand ich ihn total betrunken in einem abgelegenen, einsamen Gäßchen und nahm ihm eine prachtvolle Brillantnadel aus dem Halstuche, die, wie sich später herausstellte, nur zwei Mark kostete. Und das war der Ertrag einer ganzen Woche!"

Börsen-Telegramme.

Berlin, 30. April. **Schlußkurse.**

		N.v.29.
Weizen pr. Mai	149 50	153 —
do. pr. Sept.	150 —	152 75
Roggen pr. Mai	133 —	135 50
do. pr. Sept.	136 25	138 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.26.
do. 70er loko ohne Faß	35 60	35 30
do. 70er April	39 50	39 50
do. 70er Mai	39 50	39 50
do. 70er Juli	40 20	40 50
do. 70er August	40 50	40 80
do. 70er Septbr.	40 70	41 10
do. 50er loko o. F.	55 30	55 —

		N.v.29			N.v.29.
Dt.3%Reichs-Anl.	98 20	98 —	Russ. Banknoten	219 10	219 20
4 % Kons. Anl.	106 —	105 90	R. 4½% Bdk.-Pfb	102 75	102 70
do. 3½% „	104 80	104 80	Ungar. 4% Goldr.	102 80	103 —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 90	103 —	do. 4% Kronenr	98 10	98 —
do. 3½% do.	102 —	102 —	Oestrr.Kred.-Akt. ultimo	243 50	243 —
do. 4% Rentenb.	105 30	105 —	Lombarden ultimo	44 60	45 —
do. 3½% do.	101 80	102 —	Disk.-Kommandit ultimo	217 25	216 70
do. Prov.-Oblig.	101 60	101 60			
NeuePos.Stadtanl.	102 25	102 25	**Fondsstimmung** fest		
Oesterr.Banknoten	167 45	167 25			
do Silberrente	100 10	100 2			

Ostpr.Südb.E.S.A	91 60	91 6	Pos. Spritfabrik	160 10	162 45
MainzLudwigbf.dt.	119 8	119 1	Schwarzkopf	249 10	249 —
Marienb. Mlaw.do	80 40	80 80	Dortm.St.-Pr.La.	68 —	67 80
Lux. Prinz Henry	85 90	88 25	Gelsenkirch.Kohlen	163 20	162 50
Poln. 4½% Pdbrf.	69 30	69 35	Inowrazl. Steinsalz	55 90	55 75
Griech. 4% Goldr.	28 90	28 6	Chem. Fabrik Milch	146 10	145 80
Italien. 4% Rente.	87 50	87 25	Oberschl.Eis.-Ind.A.	86 50	87 —
do.3%Eisenb.-Obl.	54 —	54 1	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	84 90	83 70	It. Mittelm.E.St.A.	91 50	92 —
Russ. 4% Staatsr.	67 35	67 30	Schweizer Centr.	138 90	139 3
Rum. 4% Anl.1890	89 25	87 25	Warschauer Wiener	268 25	268 75
Serb. Rente 1885.	79 50	79 1	Berl. Handelsgesell.	158 60	158 25
Türken-Loose	142 75	141 1	Deutsche Bank Aktien	181 90	181 10
Disk.-Kommandit	216 90	216 50	Königs- und Laurah.	132 10	132 40
Pos. Prov. A. B.	106 80	107 —	Bochumer Gußstahl	146 30	147 40

Nachbörse: Kredit 243 50, Diskonto-Kommandit 217 20 Russ. Noten 219 25, 4% Pfandbr. 102 90 G. 3½% Pfandbr 102 — Br. Hugger Akt. 139 25.

Berichtigung. In einem Theil der Abend-Ausgabe ist unter Stettin die Roggen-Notirung falsch; die richtige ist Roggen April-Mai 136,—, Sep. Okt. 138,25.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 30. April. [Spiritusbericht.] April 50er 54,00 M., April 70er 34,20 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 30. April. [Salpeterbericht.] Loko 7,35, April —,—, Mai 7,35. Tendenz: Flau.

London, 30 April. 6proz. Javazucker 11½ stramm, — Rüben-Rohzucker 9½. Tendenz: Stramm. —

Marktberichte.

** **Breslau**, 30. April [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot hat sich die Stimmung weiter befestigt und Preise haben angezogen.

Weizen bei schwachem Angebot in sehr fester Stimmung, weißer per 100 Kilogramm 15,70 bis 16,00 M., gelber per 100 Kilogramm 15,60—15,90 M., feinster über Notiz. — Roggen höher, per 100 Kilogramm 13,30—13,50—14,00 Mark, feinster über Notiz. — Gerste gut behauptet, per 100 Kilogramm 9,40 bis 10,40—11,40—12,00—13,80 Mark. — Hafer in feinen Qualitäten fehlend und höher, per 100 Kilogramm 11,90—12,50—13,80 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 Mark. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 11,00—12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bohnen ohne Angebot, per 100 Kg. 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen gefragter, 8,00—8,50 M. blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilo 10,00—10,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Oelsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angeboten per 100 Kilogr. 19,00 bis 22,00 M. — Rapskuchen gefragt per 100 Kilo schlesische 10,25 bis 10,75 M. September-Oktober 10,50 bis 11,00 Mark. — Leinkuchen behauptet, per 100 Kilogramm schlesischer 11,75 bis 12,00 Mark Septbr.-Okt. 12,00—12,25 M., fremde 11,50 bis 12,00 Mark. — Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilo 8,75—9,25 Mark, September-Oktober 9,00—9,50 M. — Kleesamen räumend, rother per 50 Kilogr. 35 bis 40 bis 50 bis 58 Mark, feine Qualitäten fehlen, weißer ausreichend angeboten, per 50 Kilogramm 40 bis 50—70—90 bis 94 M., feinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen wenig umgesetzt, per 50 Kilogramm 30 bis 35 bis 38 bis 42 bis 45 Mark. — Tannen-Kleesamen schwer verkäuflich, per 50 Kilo 30 bis 35—40—50 M., feinster darüber. — Gelbklee per 50 Kilo 18—20 bis 23 M. — Tymothee schwach angeboten, per 50 Kilo 20 bis 25—30—32 M., Seradella per 50 Kilogramm 5—5,75 Mark — Mehl fester, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,25—23,75 Mark. — Roggenmehl 00 22,25—22,75 M., Roggen-Hausbacken 22,00—22,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80—9,20 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilogramm inländ. 8,40—8,80 M., ausländ. 7,80—8,20 M. — Speisekartoffeln bei schwacher Zufuhr fest, pro 50 Kilogr. 2,00 M. 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	16,00	15,70	15,50	15,00	14,50	14,20
Weizen gelb	pro 100 Kilo	15,90	15,60	15,40	14,90	14,40	14,10
Roggen	pro 100 Kilo	14,00	13,90	13,80	13,70	13,60	13,40
Gerste	pro 100 Kilo	13,80	13,00	12,00	10,50	9,70	8,50
Hafer	pro 100 Kilo	12,80	12,50	12,10	11,90	11,60	11,30
Erbsen	pro 100 Kilo	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Heu, 2,50—3,00 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 24,25—24,75 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 23,25—23,75 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken a. inländisches Fabrikat 8,40—8,80 Mk., b. ausländisches Fabrikat 8,20—8,60 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,25—22,75 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b. ausl. Fabrikat 8,80—9,20 M.

Berliner Wetterprognose für den 1. Mai

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Warmes, ziemlich heiteres Wetter mit schwachen südöstlichen Winden, keine oder unerhebliche Niederschläge.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Posen.

1. Mai 1895.
(Mitteleuropäische Zeit.)

Abfahrt von Posen

n. Frankfurt a. O., Berlin resp. Guben
Kl. 1—3 1 Uhr 34 Vm. Schnellzug.
„ 1—4 4 „ 49 „
„ 1—3 10 „ 26 „ Schnellzug nach Guben.
„ 1—4 4 „ 16 Nm.
„ 1—4 7 „ 17 „ nach Guben.

nach Breslau.
Kl. 1—4 1 Uhr 32 Vm.
„ 1—3 4 „ 21 „
„ 1—4 10 „ 21 „
„ 1—4 3 „ 35 Nm.
„ 1—3 6 „ 54 „ Schnellzug.
„ 1—4 8 „ 17 „ nach Lissa.

nach Kreuz, Stargard resp. Meseritz.
Kl. 1—4 12 Uhr 28 Vm. nach Stargard.
„ 1—4 6 „ 40 „ nach Stargard.
„ 1—3 10 „ 26 „ nach Stargard.
„ 2—4 12 „ 35 Nm. nach Meseritz.
„ 1—3 2 „ 32 „ Schnellzug.
„ 2—4 3 „ 13 „ nach Stargard.
„ 2—4 4 „ 55 „ nach Meseritz.
„ 2—4 7 „ 08 „ nach Pinne.
„ 2—4 8 „ 12 „ nach Kreuz.

nach Bromberg-Thorn.
Kl. 1—3 3 Uhr 40 Vm. Schnellz. n. Thorn
„ 2—4 6 „ 40 „
Abf. vom Gerberdamm 6 Uhr 46 Vm.
„ 1—4 10 Uhr 24 Vm.
„ 1—4 3 „ 18 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 3 Uhr 24 Nm.
„ 1—4 7 Uhr 05 Nm. nach Thorn.
Abf. vom Gerberdamm 7 Uhr 11 Nm.
„ 2—4 11 Uhr 00 Nm. nach Gnesen.
Abf. vom Gerberdamm 11 Uhr 08 Nm.

nach Ostrowo, Kreuzburg.
Kl. 1—4 6 Uhr 40 Vm. nach Kreuzburg.
„ 2—4 10 „ 32 „ nach Ostrowo.
„ 2—4 2 „ 43 Nm. nach Kreuzburg.
„ 2—4 7 „ 58 „ nach Ostrowo.

nach Schneidemühl bezw. Neustettin.
Kl. 2—4 4 Uhr 38 Vm.
„ 2—4 10 „ 39 „
„ 2—4 4 „ 4 Nm. nach Schneidemühl.

nach Strzalkowo.
Kl. 2—4 4 Uhr 54 Vm.
Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 04 Vm.
„ 2—4 12 Uhr Mittags.
Abf. vom Gerberdamm 12 Uhr 09 Nm.
„ 2—4 5 Uhr 45 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 52 Nm.

Ankunft in Posen

v. Berlin, Frankfurt a. O. resp. Guben.
Kl. 1—3 3 Uhr 32 Vm. Schnellzug.
„ 1—4 8 „ 50 „ von Guben.
„ 1—4 2 „ 22 Nm.
„ 1—3 5 „ 36 „ Schnellzug von Guben
„ 1—4 11 „ 47 „

von Breslau.
Kl. 1—4 12 Uhr 06 Vm.
„ 1—4 3 „ 30 „
„ 1—4 8 „ 12 „ von Lissa.
„ 1—3 10 „ 13 „
„ 1—3 2 „ 12 Nm. Schnellzug.
„ 1—4 5 „ 39 „

von Stargard, Kreuz resp. Meseritz.
Kl. 1—4 1 Uhr 12 Vm. von Stargard.
„ 1—3 4 „ 15 „ von Kreuz.
„ 2—4 7 „ 33 „ „ „
„ 2—4 10 „ 01 „ von Meseritz.
„ 1—4 2 „ 56 Nm. v. Starg., Meseritz
„ 2—4 6 „ 18 „ von Meseritz.
„ 1—3 6 „ 38 „ Schnellzug.
„ 2—4 7 „ 47 „ von Stargard.

von Thorn-Bromberg.
Kl. 1—3 1 Uhr 24 Vm. Schnellzug von Thorn.
„ 2—4 8 „ 02 „ von Gnesen.
Ank. am Gerberdamm 7 Uhr 53 Vm.
„ 1—4 10 Uhr 12 Vm. von Thorn.
Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 06 Vm.
„ 1—4 3 Uhr 07 Nm.
Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 02 Nm.
„ 1—4 6 Uhr 46 Nm.
Ank. am Gerberdamm 6 Uhr 40 Nm.
„ 2—4 10 Uhr 51 Nm.
Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 45 Nm.

von Kreuzburg, Ostrowo.
Kl. 2—4 8 Uhr 27 Vm. von Ostrowo.
„ 2—4 1 „ 55 Nm. von Kreuzburg.
„ 1—4 6 „ 11 „ „
„ 2—4 11 „ 39 „ von Ostrowo.

von Schneidemühl bezw. Neustettin.
Kl. 2—4 7 Uhr 38 Vm. von Schneidemühl.
„ 2—4 1 „ 50 Nm.
„ 2—4 6 „ 40 „

von Strzalkowo.
Kl. 2—4 8 Uhr 57 Vm.
Ank. am Gerberdamm 8 Uhr 51 Vm.
„ 2—4 3 Uhr 21 Nm.
Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 13 Nm.
„ 2—4 9 Uhr 32 Nm.
Ank. am Gerberdamm 9 Uhr 25 Nm.

Amtliche Anzeigen.

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 23. April 1895 Folgendes eingetragen worden: 5774
Nr. 19. Kol. 4. **Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:**
Die Handelsgesellschaft ist durch das Ausscheiden der Gesellschafter **Leopold Arthur Loesche** und **Paul Loesche** aufgelöst.
(Akten über das Gesellschafts-Register Band III Seite 15 IV Nr. 10.)
Meseritz, den 24. April 1895.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Rittergüter des Kreises Czarnikau Band II auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Florentin von Chelmicki** zu Bzowo eingetragene, in Smieszkowo, Pianowko und Czarnikau belegene Rittergut Smieszkowo

am 18. Mai 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 2733

Das Grundstück ist mit 6627,9 M. Reinertrag und einer Fläche von 627,80,77 Hektar zur Grundsteuer, mit 1539 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
Czarnikau, den 26. Febr. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der planmäßig stattgehabten Ausloosung sind folgende am 1. August 1895 bei der Kreiskasse in Rawitsch und der Landes-hauptkasse in Posen einzulösende Anleihescheine des Kröbener Kreises gezogen worden: 787
Von der 4½ proz. Anleihe, II. Ausgabe.
lit. C. 14, 35 über je 500 M.
„ D. 21, 43, 55, 106 über je 200 Mark,
von der 4 proz. Anleihe, III. Ausgabe.
lit. B. 91 über 1000 M.,
„ C. 14, 40 über je 500 M.,
„ D. 4, 16, 44, 63, 79 über je 200 M.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 25. Januar v. J. bringen wir ferner zur nochmaligen Kenntniß, daß von den bisher ausgeloosten Anleihescheinen die zum 1. August 1893 bezw. 1894 aufgekündigten Anleihescheinen II. Ausgabe zu 4½ Proz. Zinsen über je 200 M. litt. D. 22, 35, 48 bisher nicht zurückgegeben sind
Rawitsch, den 15. Januar 1895.
Der Kreisausschuß des Kreises Rawitsch.

Auction.

Freitag, den 3. Mai cr., Mittags 12 Uhr, werden im Zimmer 3 des Polizei-Dienstgebäudes die gefundenen und bisher nicht abgeholten Gegenstände meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft. 5790
Posen, den 30 April 1895.
Der Königliche Polizei-Präsident.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 2. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr, werde ich in Krzyzownik
2 Schweine und eine Partie Lumpen
und an demselben Tage Vormittags 10 Uhr in Make bei Herrn B. Katelak
9 Bilder
gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen. 5809
Posen, den 30. April 1895.
Friedrich,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe ∘ Verpachtungen

Zu kaufen gesucht:
Eine gute alte **Briefmarkensammlung.** — Laurentius, Leipzig-Go. 5784

Seradella, Gelb-, Blau- u. Weißlupinen, Sommerwicken, Riesenspörgel 1894 er Ernte kauft 5799
Jacob Beermann,
Schwerin a. Warthe.



ab Gross-Strehlitz und Gogolin O.-Schl.

Düngekalk zum ermässigetn Frachtsatz.
Alleinverkauf aus den 1612
Graf v. Tschirschky - Renard'schen Kalkwerken
Analyse: Kohlensaurer Kalk 98,23 %, Kohlensaure Magnesia 0,29 %, daher **reinster, fettester** und **ergiebigster Bau- u. Düngekalk.**
Erhardt & Hüppe, Breslau, Ohlauerstrasse 8.

Rechnungs-Abschluß
der gemeinsamen Ortskrankenkasse Nr. 3 pro 1894
(Transport-, Verkehrs- und Handelsgewerbe.)

	M.	Pf
a) Einnahmen:		
Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres (ausschließlich Reservefonds)	279	42
Zinsen v. Kapitalen u. sonst. belegten Geldern	672	35
Eintrittsgelder	565	04
Gesammtbeiträge ausschließlich Zusatzbeiträge	20 820	83
Zusatzbeiträge für Familienunterstützung	—	—
Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung	177	30
Ersatzleistungen von Berufsgenossenschaften	494	02
Aus verkauften Werthpapieren pp.	2 500	—
Aufgenommene Darlehne und andere durchlaufende Posten	—	—
Sonstige Einnahmen	273	40
Summa der Einnahmen	25 782	36
b) Ausgaben:		
Für ärztliche Behandlung	2 651	10
Für Arznei und sonstige Heilmittel	1 976	18
Krankengelder: a) an Mitglieder	5 000	22
b) an Angehörige der Mitglieder	665	59
Unterstützungen an Wöchnerinnen	14	—
Sterbegelder	1 057	99
Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten	3 307	50
Fürsorge für Rekonvaleszenten	—	—
Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung	423	93
Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	19	92
Für Kapitalanlagen, Zuführungen zum Reservefonds	5 864	—
Zurückgezahlte Darlehne pp.	—	—
Verwaltungsausgaben: a) persönliche	3 299	73
b) sächliche	633	49
Sonstige Ausgaben	18	90
Summe der Ausgaben	24 932	55
c) Abschluß:		
Summe der Einnahmen	25 782	36
Summe der Ausgaben	24 932	55
Ergiebt für den Schluß des Rechnungsjahres einen Kassenbestand von	849	81
Hierzu der Bestand des Reservefonds mit	22 045	49
Giebt Gesammtvermögen	22 895	30

Im Laufe des Jahres sind **außer** den arbeitsfähig gebliebenen erkrankten Mitgliedern 437 männliche und 16 weibliche Mitglieder erkrankt und während 7864 Tagen unterstützt worden. An **Ehefrauen** von solchen Kassenmitgliedern, welche der Kasse mindestens 6 Monat lang angehören, wurden 150 Krankenscheine verabfolgt und darauf freie ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel, **ohne** besonderen Beitrag gewährt. Sterbegeld wurde für 18 verstorbene Mitglieder und in mehreren Fällen für verstorbene Ehefrauen von Mitgliedern gezahlt. Durchschnittlich waren 1421 Mitglieder vorhanden. Die Beiträge sind auf $2^{5}/_{10}$ Proz. des durchschnittl. Tagelohns festgesetzt.
Posen, den 29 April 1895
Der Vorstand der gemeins. Ortskrankenkasse 3.
Oscar Bahlau. 5783

Holz-Verkäufe
in der Oberförsterei Grünheide
in den Monaten **Mai—September 1895.**
A. Hauptrevier.
Am Mittwoch, den 8. u. 22. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 14. August, 11. September von Vorm. 10 Uhr ab im Gasthofe in **Zielonka.**
B. Revierförsterbezirk.
Am Mittwoch, den 15. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 7. August, 4. September von Vorm. 10 Uhr ab im **Meister**'schen Gasthofe in Pudewitz. 5775
Grünheide, den 27. April 1895.
Der Königliche Oberförster.

Holzversteigerung
für die Königliche Oberförsterei Ludwigsberg
findet am 13. Mai 1895 von Vormittags 10 Uhr ab im **Silberstein**'schen Saale zu **Moschin** statt.
Zum Verkauf gelangen aus:
Landsort: Eichen: 110 Kloben, 11 Knüppel, Erlen: 33 Rm. Rollen, 2 Mtr. lang, Birken, Erlen: 44 Kloben, 9 Knüppel, 60 Reiser III, Aspen: 8 Kloben, 1 Knüppel, Kiefern: 180 Stockholz, 12 Stangenhaufen;
Waldecke: Kiefern: 7 Knüppel, 276 Stockholz, 10 Reiser III, 14 Stangenhaufen.
Seeberg: Kiefern: 77 Knüppel, 18 Stockholz, 15 Reiser III, 99 Stangenhaufen.
Unterberg: Kiefern: 4 Knüppel, 7 Stockholz, 24 Reiser IV., 24 Stangenhaufen.
Brand: Kiefern: 12 Kloben, 8 Knüppel, 1 Stangenhaufen.
Louisenhain: Eichen, Birken: 3 Kloben. 5800



Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt.
Kurort Salzbrunn in Schlesien.
Saisondauer vom 1. Mai bis Ende September.

407 Meter hoch; mildes Gebirgsklima; weitgedehnte Anlagen; grossartige Milch- und **Molkenanstalt (sterilis. Milch,** Eselinnenmilch, Kefir); pneumatisches Cabinet; Badeanstalt; Massage etc.
Hauptquelle: der **Oberbrunnen,** seit 1601 bekannt und bewährt bei Erkrankungen des **Rachens** und des **Kehlkopfes,** der **Luftröhren** und der **Lungen,** bei **Magen- und Darmkatarrh,** bei **Leberkrankheiten,** bei **Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.**
Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Strieboll**
Jede weitere Auskunft über den Kurort durch die **Fürstlich Plessische Brunnen- und Bade-Direction in Salzbrunn.**

18

complett bespannte Equipagen (darunter **drei vierspännige und sieben zweispännige**) **und**
200 Pferde
sind die Hauptgewinne der grossen
XX. Stettiner Pferde-Lotterie.
In Summa: **3010** Gewinne von **247,500** Mark.
Ziehung unwiderruflich am 14. Mai 1895.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt das General-Debit
Carl Heintze, **Berlin W.** (Hotel Royal) **Unter den Linden 3.**
Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben und dieselben möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren.
Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.



Ein Bonbon in ein Glas Wasser geworfen gibt umgerührt die beste Brauselimonade.

Gesund, durstlöschend, erfrischend. **Gegen Magensäure u. Kopfweh.** Bonbons zu 5 u. 10 Pfg. **General-Depot für Deutschland: Hartwig & Vogel, Dresden.** Niederlagen durch Plakate ersichtlich. 5386

Schimmelige unbrauchbare
Lupinen
in kleinen und größeren Posten kauft 5785
Benno Markus,
Neutomischel,
Hopfenhandlung.

Mieths-Gesuche.

Ein großer Laden
Alter Markt 54 sofort zu verm

Markt 74
ist die erste Etage, bestens geeignet als Geschäfts- oder Bureauräume am 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **S. Neugedachter,** Markt 90. 5421

St. Martin 13
vom 1. Oct. d. J. **e. Wohn** I. Stock, 4 Zimmer, Küche mit Zubehör u. Balkon z. verm. 5471

Der Laden mit 2 Schaufenster Theaterstr. 5 Ecke Wilhelmsplatz, welcher auf Wunsch modern ausgebaut werden kann, ist mit oder ohne daranstoßender Wohnung von 4 Z., Küche 2c. v. 1. Okt. cr. z. vermieth. Näh. b. Wirth Bergstraße 2a I. Et. 4305

Am Neubau **Schützen- und Halbdorfstr.-Ecke** sind per 1. Oktober 5568
Wohnungen
von 5 u. 6 Zimmern nebst Zubehör, sowie
Läden,
letztere eventl. auch schon am 1. Juli d. J. zu vermiethen.

Ritterstraße 9
Pferdestallungen, Remise, sofort zu verm. 5615

Parterre-Zimmer mit Nebengelaß **Kanonenplatz 11,** für Comtoir 2c. geeignet, per sofort zu verm. Näh. **Jagielskis Apotheke.** 5668

Laden, zu jeder Branche passend, **Friedrichstr. Nr. 2,** per Oktober zu verm. 5714

Ein Laden mit 2 Schaufenstern zu verm. Markt 91.

Markt 68, 2. Eing., II. St., ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Kost zu verm. 5803

Möblirte Zimmer event. mit Pens. zu verm. **St. Adalbertstraße 6** I. Ebendaselbst kräft. Privat-Mittagstisch à Couvert 60 Pf. in und außer d. Hause.

Gut möbl. Zimmer f. sofort z. verm. Ritterstr. 3, III. links.

F. möbl. Zim. event. mit guter Pension Schuhmacherstr. 12, Eing. Kl. Gerberstr., I. Et. 5806

Wasserstr. 7, II. Et. l., möbl. Zim., sep. Eing., sof. zu verm.

In lebhaftester Lage Brombergs
großes
Geschäftslokal
Nebenräume, 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen Brückenstraße 6, 1 Treppe. 5643

Stellen-Angebote.

Verkäuferin,
die zugleich Putz versteht, der poln. Sprache mächtig, sucht per sofort 5731
L. Loewinsohn's Wwe.,
Obornik.

Ancienne maison vins & spiritueux **demande**
représentants.
Conditions exceptionelles, références exigées. Ecrire à Bordeaux M. G. C. 35 quai Bacalan (Magasin). 5634

Für mein Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche ich per 1. Mai einen flotten, selbständigen 5644
Verkäufer
und sehr gewandten
Dekorateur.
Kenntniß der polnischen Sprache und repräsentables Aeußere sowie feine Umgangsformen erwünscht.
Herrmann Seelig,
Thorn, Mode-Bazar.

Ein tüchtiger, solider deutscher
Kutscher
gesucht.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Eine durchaus perfecte
Köchin,
deutsch und polnisch sprechend, nicht über 30 Jahre alt, wird zum baldigen Eintritt gesucht.
Persönliche Vorstellung bis zum 10. Mai erwünscht 5789
Rittergut Zegrowo
bei Schmiegel.

Ein Kinderfräulein
mit guten Zeugnissen zu drei erwachsenen Kindern kann sich sofort melden **Naumannstr. 8, I. Et. rechts.** Meldungen zwischen 12—3 Uhr Nachm. 5812

Ein junges Mädchen
wird zur Beaufsichtigung der Schularbeiten gesucht. Täglich von 2—4 Uhr St. Martin 46 I. r.

Ein **reinl. Mädchen** zur Aufwartung sucht sofort Frau **Aust,** Große Gerberstr. 6 I. 5813

Eine jüdische Erzieherin sof. ges. **N. Ginter,** Posen, Langestr. 14.

Arbeiter auf ca. zwei Stunden des Tages zum Ausfahren einer Dame im Fahrstuhl gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. unter **A. F. 100.**

Suche für mein Kolonialwaaren- u. Eisen-Geschäft
einen Lehrling
mit guter Schulbildung 5686
Carl Wercker's Nachflgr.
Oswald Fest.
Margonin.

Ein Lehrling
für unser Getreide-Geschäft per sofort oder später gesucht. 5778
Gebr. Cohn,
Glogau.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in mein Destillations- u. Kolonialwaaren-Geschäft sofort als
Lehrling
eintreten. 5814
Leiser Boas,
Schwerin a. W.

1 Lehrling sucht **M. Guthaner,** Markt 44. 5788

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und guter Handschrift per sofort für unser Comptoir gesucht.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).



Junger Mann,
mos., der poln. Sprache mächtig, mit der Porzellan-, Glas-, Band-, Kurzwaaren-Branche, auch Lederausschnitt und Spezereigeschäft durchaus vertraut, in Landwirthschaft nicht unerfahren, sucht möglichst auf dem Lande passende Stellung. Off. erb. sub Chiffre **L. 1103** an **Rudolf Mosse, Breslau.** 5777

Andre Hofer
Feigen-Kaffee
anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel,** ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen. 2279

Strick-Garne.
Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** und **franco** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren,** Rhld.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau v. **380 Mark** an. 1035
Ohne Anzahl. à **15** M. monatl.
Kostenfreie, 4wöch. Probesend.
FabrikStern, Berlin, Neanderstr. 16.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.